Schlesische
Provinzialblätter.
1791.

Sechstes Stück. Junius.

Ueber den Freiburger Kanal.

Die Anlegung eines schiffbaren Kanals, aus dem Schweidnitzischen Fürstenthum bis zur Oder, ward seit Königlich Preußischer Regierung mehrmalen bey Einem hohen Ministerio in Antrag gebracht.

Die Ausführung aber unterblieb — nicht wegen der Unmöglichkeit — sondern weil es an der zum Ertrag der Unternehmung nöthigen Menge zu verfahrender Producte fehlte.

Jezt erscheint ein neueres Projekt von Führung eines schiffbaren Kanals von Freyburg bis Maltsch nach engländischen Grundsätzen.

Nach dem, was ich davon im Provinzialblatt vom April gelesen habe, scheinet deßen Ausführung nunmehro keine weitere Schwierigkeiten zu finden, weil der Haupt-Einwand — die Unternehmung wird keinen Vortheil bringen — nach dem Promemoria vom 20sten December 1790 keine weitere Abfertigung verdienen dürfte.

Allein ich finde dennoch deshalb Zweifel, — nicht wegen der Möglichkeit der Ausführung — denn diese beweiset Hogräve in seiner Beschreibung von schiffbaren Kanälen unumstößlich, und wer hat nicht die Nachricht des v. Archenholz im 4ten Theile der Brittischen Annalen von Anlegung des am 28sten Julius 1790 eröfneten, das Oestliche und Westliche Meer von Schottland verbindenden großen Kanals gelesen? — sondern weil das Promemoria vom 20sten Decbr. auf Berechnungen gegründet ist, welche bey näherer Erwägung andere Resultate liefern.

Mir ist es, indem ich meine Meinung hierüber vortrage, einerley, ob der Kanal von einer Königlichen Caße oder von einer Gesellschaft angelegt werden soll, weil der Ertrag deßelben sich in beiden Fällen gleich bleibt.

Erstlich also soll die Anlage von Freiburg bis Maltsch, mit 300 tausend Thalern bestritten werden.

Ich halte dies, so weit ich das Lokale kenne, für unmöglich, denn eben in der Gegend von Freiburg bis Maltsch fehlet es mehr an Arbeitern als an hinreichendem Verdienst. Das sich allda bereits anfangende Handels-Verkehr und dieser Mangel an Händen vertheuert die Löhne; und es ist also sicher keine gewagte Behauptung, daß das Arbeitslohn, in der Striegau-Freiburger Gegend, von jenem in den englischen Grafschaften York und Lankaster wenig unterschieden sey.

In eben benannten Grafschaften zwischen Liverpool und Leeds ist der bekannte $108\frac{1}{4}$ englische oder $23\frac{1}{2}$ teutsche Meilen lange Kanal, welcher 42 englische Fuß breit und 5 Fuß tief ist, angelegt. Er hat mit seinen 90 Schleußen überhaupt 259777 Pfund Sterling oder a $6\frac{1}{2}$ Rtlr. pro Livre, 1688550 Rtlr. 12 ggl. gekostet, und würde nach der Versicherung des Hogräwe hiepor nicht erbauet worden seyn, wenn nicht der gröste Theil der zu den Waßerleitungs-Bogen, Schleußen und Brücken erforderlichen Quader im Kanal selbst gebrochen wäre.

Berechnet man nun diese Kosten auf die Länge von Acht teutschen Meilen, und erwägt dabey den Umstand, daß zu dem Freiburger Kanal, nach dem Lokale einige dreyßig Schleußen nöthig seyn werden, und daß die Baumaterialien, höchstens nur beym ersten Anfang deßelben, um Freiburg selbst sich finden, so wird man, so lange nicht durch genaue Nivelliments Aufnahmen und Anschläge das Gegentheil erwiesen ist, die sich nach obigem Verhältniß ergebende Summe von 574825 Rtlr. nicht zu hoch finden.

Hierzu kommt noch, daß die Engelländer bereits mit dergleichen Kanal-Anlagen bekannt sind, mithin manche Erspahrungen machen können; daß wir aber damit den ersten Versuch machen wollen.

Zweitens soll der Kanal binnen 3 bis 5 Jahren zu Stande kommen.

Ich will den längern Zeitraum von fünf Jahren um so mehr der Sicherheit wegen annehmen, als es die erste große Anlage dieser Art ist, bey welcher wir erst lernen wollen, und wobey sich also manche unvorherzusehende Hindernisse ereignen können, und nun bitte ich zu bemerken, welcher Unterschied zwischen unserm und dem englischen Klima ist. In Engelland können wegen der gelinden Winter, die Kanal-Arbeiten durchs ganze Jahr ohnunterbrochen fortgesetzt werden, in unserer Provinz werden einige binnen fünf Jahren sicher einfallende anhaltende Winter, solches äußerst erschweren, und öfters ganz zum Stillstand bringen, und so wird denn der Zeitraum von fünf Jahren zur Vollendung der Anlage schwerlich hinreichend seyn.

Drittens, sollen jährlich außer andern nicht mit veranschlagten Produkten, 500 tausend Scheffel Steinkohlen, auf dem Kanal transportirt werden.

Hieran zweifele ich

a) weil das Debits-Quantum jezt in der Churmark und im Magdeburgischen, wenn auch keine englische und schottische Kohlen mehr eingehen, noch nicht 300 tausend Scheffel beträgt, und wenn es auch jährlich steigt, dennoch mehrere Jahre darüber hingehen werden, ehe man 500 tausend Scheffel bestimmt annehmen kann;

b) weil

b) weil dem an die unmittelbaren Abfuhren nach Maltsch gewönten Landmann, auch wenn der Kanal fertig ist, nicht verwehrt werden kann, dieses Gewerbe zu seiner und seiner Pferde Erhaltung fortzusetzen, und die Erfahrung gelehrt hat, daß der Fuhrmann, so bald die jetzigen hohen Futterpreise gefallen sind, bey Sechs Silbergroschen Fuhrlohn von den Gruben bis zur Anlage gerne fähret. Ich rechne hiebey auf guten anhaltenden Winter, auf so manche Zwischenzeiten der Saat, Heu- und Getraide-Erndte, und bemerke, wenn im Jahr 1790 nach dem Provinzialblatt vom April 206412 Scheffel Steinkohlen nach Maltsch geführt worden — ein Jahr worinn kein anhaltender Winter war, und in welchem der Landmann durch die kriegerischen Unruhen gar sehr von der Steinkohlen-Fahrt abgehalten ward — daß hiernach in jedem künftigen, dem Fuhrmann günstigen Jahre, sicher noch ein Drittel mehr Kohlen, werde dahin geführet werden;

c) und weil während der Zeit dieser Freiburger Kanal-Anlage, aller Wahrscheinlichkeit nach, der bereits genehmigte Bau, des von Gleiwitz nach Kosel zu führenden Kanals, beendiget seyn wird, da sich denn nicht nur Breslau und der an der Oder liegende Theil

Niederschlesiens mit gleichen Kosten Oberschlesische Steinkohlen verschaffen kann, sondern selbst der märkische Debit größtentheils aus Oberschlesischen Gruben wird bestritten werden.

Viertens, ist der Ertrag der Anlage, auf den Kalkul von Sechs Silbergroschen, für einen Scheffel Kohlen, gegründet.

Nicht zu gedenken, daß ohne abermahlige große, auf Anlegung eines englischen Weges bis Freiburg zu verwendende Kosten, kein beträchtliches Kohlen-Quantum, für Einen Groschen Fracht nach Freiburg wird geschaft werden können, muß ich aus Erfahrung belehret, hierbey anführen, daß wenn der Fuhrmann einmahl geladen hat, er immer der alten Bekanntschaft wegen, und weil er zuweilen Rückfrachten von Maltsch bekommen kann, lieber für Vier Groschen 9$\frac{3}{5}$ d'. den Scheffel Kohlen nach Maltsch, als für Einen Groschen nach Freiburg fahren wird.

Ich setze hiebey voraus, daß der auf Kosten der Gruben, durch Kreis-Unterstützung angelegte Maltscher Kohlenweg, ferner in Stand gehalten wird, woran man gewis nicht zweifeln darf; ich rechne ferner auf wohlfeileres Futter und daß die ganze Steinkohlen-Spedition in der Folge ausschlieslich von Einem hohen schlesischen Finanz-Departement abhängen wird, und ich bin gewiß, daß alsdenn nicht die Hälfte so viel Kohlen nach

Frei-

Freiburg, als grade nach Maltsch werden gefahren werden.

Beispiels wegen führe ich nur an, daß im Jahr 1787, als nur eine Steinkohlen-Spedition in Maltsch war, im einzigen Monath November, über 30 tausend Scheffel Kohlen, für den mäßigen Preis von $5\frac{1}{2}$ Silbergroschen nach Maltsch geführet wurden, und daß der im Zug gebrachte Landmann äußerst schwierig ward, als man demohnerachtet die Steinkohlen-Anfuhre einschränken muste.

Kann dieser Fall nicht künftig wieder vorkommen, und wird die Kanal-Unternehmung denn nicht auch statt 6 nur $5\frac{1}{2}$ sgl., und wäre es auch nur auf eine zeitlang, nehmen müßen?

Doch ich will diesen Aufsatz nicht verlängern, ich bitte mir nur zum Schluße, die Erlaubniß zu der Bemerkung aus, daß meines Erachtens in Schlesien nicht auf Verminderung, sondern auf Vermehrung des Pferde-Standes Bedacht genommen werden muß, um bey entstehenden kriegerischen Unruhen, daran keinen Mangel zu haben. Diese Absicht kann im gröſten Theil der Gegend, von woher die Steinkohlen-Fuhrleute kommen, nur durch einen beständigen sichern Verdienst, dergleichen die Maltscher Steinkohlen-Fuhren darbieten, erreicht werden; ohne selbige würde der gröste Theil der Bauern, welche jezt vier und mehr Pferde halten können, kaum zwey zu beschäftigen im stande seyn. Er werden zwar

beim Kanal selbst noch immer Pferde gebraucht, allein wenige, und die Anfuhre der Kohlen nach Freiburg oder in andere holzarme Gegenden, wird zwar immer dem Fuhrmann einige Beschäftigung geben, allein nie wird der in dem untern Schweidnitzischen, im Striegauschen, im Liegnitzischen, im Reichenbach- und Neumärkischen Kreise wohnende Bauer, davon den bisherigen Vortheil haben, die Verringerung des Pferde-Standes wird daher allda unausbleiblich folgen, und dieser Mangel eines bisherigen mäßigen aber gewißen Verdienstes wird auf Getraide-Preise und Güter-Werth nachtheilig würken.

Ich glaube, daß die Anlegung des Oberschlesischen Kanals, besonders nach der bey Breslau angefangenen Verbindung des obern und niedern Oder-Waßers, nicht für Oberschlesien allein, sondern für die ganze Provinz vortheilhaft und zur Kultur jenes großen Theils derselben nothwendig sey. Dorten, wo selbst der Berg- und Hütten-Betrieb sich vergrößert, wo es bey dem schwachen Pferdestand schon jezt an Mitteln öfters fehlet, die Berg- und Hütten-Produkte fortzuschaffen, und wo die Vollendung des Kanals der Indüstrie überhaupt eine vortheilhafte Richtung geben wird, dorten wird jeder, dem das Wohl des ganzen und einzelnen am Herzen liegt, die baldige Ausführung wünschen. In Niederschlesien aber, wo es nicht an Gewerbe fehlet, wo es nur Pflicht seyn will,

will, den bisherigen Wohlstand zu erhalten, möchte ich fast das Gegentheil vorschlagen.

Selbst in England ist man mit der Erlaubniß, Kanäle anzulegen, sehr sparsam. Noch neuerlich ward ein Entwurf, den Fluß Stort mit andern Flüßen zu verbinden, auf Vorstellung der vornehmsten Einwohner in Kambridge, Huntingdon und Eßex, vom Parlement zurückgewiesen.

Und sollte nicht in unserer Provinz der Handelsstand dabey ein nicht unbedeutendes Interesse haben, Breslau und Aufhalt bey ihren Niederlags-Gerechtigkeiten zu erhalten? Sollte nicht auch auf den Fall, daß die ins Gebürge bestimmten Kaufmanns-Güter über Maltsch den Kanal hinaufgehen, das Königl. Accise- und Zoll-Interesse dabey in Betracht gezogen werden?

Ich übergehe alle sonst wieder diese Kanal-Anlage gemachten Einwendungen, wovon manche nicht unerheblich sind, indem ich nur aus dem Auschlag vom 20sten December 1790 die Unsicherheit der gemachten Verheißungen darstellen wollte, und so gerne ich Belehrung annehme, so wünsche ich auch, daß wenn meine Bemerkungen Beyfall finden, solche für bloße patriotische Aeußerungen angesehen werden mögen.

Ueber die bisherigen Fortschritte des Steinkohlen-Bergbaues im Fürstenthum Schweidnitz.

Im April der Provinzialblätter S. 354 findet sich eine Anzeige des Ertrags vom ganzen Steinkohlen-Bergbau im vorigen Jahr. So kurz dieselbe ist, so interessant ist sie, indem sie einen, immer noch wenig geachteten Bergbau-Zweig von einer sehr empfehlenden Seite darstellt.

Der Steinkohlen-Bergbau im Fürstenthum Schweidnitz ist allerdings jezt der wichtigste: vielleicht interessirt es manchen Leser, wenn er ihn auf einen längern Zeitraum berechnet sieht.

Ich liefre daher einen 12jährigen Hauptabschluß. Zuförderst die Nahmen unserer Bergwerke.

1. Sophien-Grube zu Sophienau bei Tannhausen.	gehört dem R. Gr. v. Pükler zu Tannhausen.	ist eine Freibau-Zeche, aber jezt ohne Betrieb.
2. August-Glück zu Charlottenbr.	demselben	steht in Ausbeute.
3. Bernhardt-Gr. zu Neußendorf.	d. J. R. v. Mutius u. Landes-Eltesten v. Crausz	ist ohne Betrieb u. Zubuß-Zeche.
4. Gnade Gottes daselbst,	dem Justiz-Rath v. Mutius	ist Ausbeut-Zeche.
5. Neue Gnade Gottes, daselbst	demselben	desgleichen.
6 Glückauf, daselbst	d. Landes-Eltesten v. Crausz.	desgleichen Ausbeut-Zeche.
7. Bergrecht zu N. Crausendorf.	demselben.)	
8. Josephs Gr. das.	dem Justiz-Rath) v. Mutius.)	sind ohne Betrieb u. Zubuß-Zechen.
9. Weißigs Gr. das.	demselben.)	

10. Seegen

10. Seegen Gottes zu Altwaßer.	demselben.	ist Ausbeut-Zeche und eines der ältesten Werke, steht in Ausb.
11. Tempels Grube, daselbst.	demselben.	
12. Caspar Grube im Bährengr.	demselben.	ist Ausb. Zeche, izt aber ohne Betr.
13. Theresien Erb-Stolln bei Altwaßer.	demselben.	ist ein tiefer Haupt Stolln der ein sehr kohlenreiches Feld aufschließt, daher jezt noch in Zubuß steht.
14. Gr. Hochbergs Grub. bei Ober-Waldenburg.	dem Reichs-Grafen v. Hochberg zu Fürstenstein.	ist Ausbeut-Zeche und ein altes Werk.
15. Abendstern zu Hartau.	einer Gesellschaft von 8 Personen.	Ausbeut Zeche.
16. Morgenst. das.		desgleichen.
17. Reiche Grube zu Salzbrünn.	einer Gesellschaft von 5 Personen.	sind erst entstanden und stehn noch in Zubuße.
18. David Grube, daselbst.		
19. Fuchs-Grube zu Weistein.	der Gemeinde des Dorfs Weistein.	Ausbeut-Zeche u. ein uraltes Werk.
20. Johannes Gr. d	d. R. G. v. Hochb.	Ausbeut-Zeche.
21. Glückhilf in Hermsdorf.	der Gemeinde des Dorfs.	desgl. u. unstreitig der älteste Bau.
22. Neu-Heinrichs Grube, das.	d. Bar. v. Dyherrn Czettritz a. Neuh.	ist Freibau-Zeche.
23. Beste Grube im Fellhammer.	d. Kaufm. Gottfr. Treutler in Waldenburg.	sind Freibau-Zechen.
24. Christoph Gr. daselbst.	demselben.	
25. Friedrika Gr. d.	demselben.	Zubuß-Zeche,
26. Schwester Gr. daselbst.	demselben.	desgl. jezt ohne Betrieb.
27. Charlotten Gr. im Breitenhau.	d. Frau v. Platen, Amtsr. Drescher, Burgerm. Töpfer, Kaufm. Minor.	Zubuß-Zeche.
28. Willhelmine u.	Kaufm. Gideon v.	stehen beyde im
29. Traugott Grube bei Gottesb.	Pachaly in Breslau.	Freibau.

30. Gute Hoffnung Gr. in Kohlau.	dem Kaufmann Güttler zu Gottesberg.	sind Ausbeut-Zechen und sehr alte Werke.
31. Neue Richter Grube, daselbst.	demselben.	
32. Friedrich Grube, daselbst am Hohenberge.	d. Kaufm. Schreiber in Bresl. u. einer Gesellschaft von 4 Person.	steht im Freibau.
33. Morgenröthe im Kohlau.	einer Gesellschaft von 8 Personen.	Zubuß-Zeche.
34. Abendröthe, daselbst.	d. R. Gr. v. Hochberg, Burgermei- Töpfer, Kaufm. Güttler und 4 andern Personen.	desgleichen.
35. Friedrich Wilhelm zu Liebesdorf.	Kaufm. Treutler, Kaufm. Schreiber in Breslau und 3 andern Pers.	steht im Freibau.
36. Freudige Wink zu Schwarzwaldau.	den Kaufleuten Alberti und Aßmann in Waldenburg u. 4 andern Pers.	ist Ausbeut Zeche.

Außer diesen entstanden noch verschiedene andere, die aber theils wegen übler Aussichten, theils wegen gänzlichem Mangel an Debit wieder aufhörten.

37. Zum Trost in Tannhausen.	dem verstorbnen Baron von Seherrthoß.
38. Hanns Heinrich zu Rudolphswaldau.	dem Reichs-Grafen v. Hochberg.
39. Neue Glückauf zu Darnhau.	demselben.
40. Siegfried im Fellhammer	dem Steiger Schneider.
41. Friedrich, daselbst.	
42. Carl zu Salzbrunn.	dem Gerichts-Verwalter Demuth daselbst.
43. Alte Heinrichs Grube in Hermsdorf.	d. verst. General-Lieutnant v. Czettritz.
44. Neue Gr. zu Schwarzwaldau.	d. verst. Grafen v. Czettritz zu Schwarzwaldau.
45. Margaretha daselbst.	demselben.

46. Sodann

46. Sodann die für Königl. Rechnung gemachten Steinkohlen-Versuch-Arbeiten zu Landeshuth, Liebau, Tschöbsdorf, Buchwald u. s. w.
47. Constant-Grube zu Blasdorf. dem Baron v. Stillfried.
48. Rose zu Reichhennersd. dem Stift Grüßau.
49. Glückauf im Kohlau. dem Steiger Tirold.
50. Frauen Grube in Hermsdorf. dem verstorbnen General-Lieutnant v. Czettritz.

Diese sämmtlichen Steinkohlen-Werke brachten seit 1778 folgende Kohlen-Quanta:

Im J.				Scheffel.
177 8/9	—	—	—	184,972 1/2
177 9/10	—	—	—	206,489
178 0/1	—	—	—	350,262
178 1/2	—	—	—	326,285 1/2
178 2/3	—	—	—	293,066 3/4
178 3/4	—	—	—	366,249
178 4/5	—	—	—	388,749
178 5/6	—	—	—	420,508 1/2
178 6/7	—	—	—	506,648
178 7/8	u. 1788	bis ult. Dec.*	in 19 M.	1026,759
1789	—	—	—	743,106
1790	—	—	—	706,905
	Summa in 12 Jahren			5,520,000 1/4

Der Absatz in dieser Zeit war:

177 8/9	—	—	—	197,072 1/2
177 9/10	—	—	—	203,958
178 0/1	—	—	—	309,442

*) Bis dahin wurden alle Berawerks-Rechnungen vom 1ten Junius an geführt, vom Schluß 1788 aber nach dem Calender-Jahr.

Im J.				Scheffel.
178 1/2	—	—	—	283,020
178 2/3	—	—	—	283,444 3/4
178 3/4	—	—	—	427,153
178 4/5	—	—	—	382,966
178 5/6	—	—	—	404,584 1/2
178 6/7	—	—	—	462,004
178 7/8	bis ult. Dec. 1788	in 19	Mon.	898,535
1789	—	—	—	642,535
1790	—	—	—	760,207
	Summa in 12 Jahren			5,254,564 1/4

Von diesen Kohlen gingen außer Landes

Im J.	über Maltsch in die Churm., nach Magdeb., Pommern und Preußen.	nach Böhmen und Lausitz.
— 177 8/9	21,254 Schfl.	4,206 Schfl.
— 177 9/10	31,312 —	9,854 —
— 178 0/1	26,842 —	10,746 —
— 178 1/2	37,358 —	9,832 —
— 178 2/3	26,671 —	6,312 —
— 178 3/4	83,435 —	19,568 —
— 178 4/5	48,587 —	16,299 —
— 178 5/6	28,529 —	6,817 —
— 178 6/7	32,885 —	8,937 —
— 178 7/8 bis ult. Dec. 1788 in 19 M	157,355 —	12,979 —
— 1789	126,260 —	9,340 —
— 1790	206,412 —	6,922 —
Sum. in 12 J.	826,900 Schfl.	121,812 Schfl.

Die Geld-Einnahme und Ausgabe ergiebt sich aus folgendem Abschluß:

Geld-Einnahme auf sämmtl. Gruben.				Ganze Geld-Ausgabe.			
Im J.	Rtlr.	gl.	d.	Im J.	Rtlr.	gl.	d.
177 8/8	20,573	16	10 4/5	177 8/9	17,878	12	3 1/5
177 9/8 o	21,708	20	9 4/5	177 8/8 o	17,890	16	3 2/5
178 o/1	32,834	9	2 2/5	178 o/1	25,792	1	11
178 1/2	30,099	19	7 1/5	178 1/2	26,382	13	4 3/5
178 2/3	30,581	4	9 3/5	178 2/3	23,628	4	1 1/5
178 3/4	45,038	12	7 4/5	178 3/4	27,183	2	1 2/5
178 4/5	40,946	19	5 1/5	178 4/5	28,339	5	8 4/5
178 5/6	43,351	10	1 3/5	178 5/6	33,161	1	8 4/5
178 6/7	51,312	3	4 4/5	178 6/7	37,989	10	7 3/5
178 7/8 auf 19 Monathe	95,553	22	8 2/5	178 7/8 auf 19 Monathe	76,434	2	8 3/5
1789	71,184	6	9 3/5	1789	57,103	19	10 1/5
1790	83,424	19	1 1/5	1790	54,690	18	7 1/5
	566,609	21	6 2/5		426,473	12	9 3/5
Dazu für die auswärts und im Lande verkaufte Coaks	6,283	16	4 4/5	Dazu die Kosten für die Coak Bereitung	5,856	2	9 3/5
				für erbaute Oefen und Versuche	697	8	10 3/5
Summa in 12 J.	572,893	13	11 1/5		433,027	—	5 4/5

Die

Die Ueberschüße und Ausbeuten *) betrugen:

Im J. 177 8/9	26 a 128 Rt.		3,328 Rt.
— 177 9/80	33	—	4,224 —
— 178 0/1	42	—	5,504 —
— 178 1/2	41	—	5,248 —
— 178 2/3	53	—	6,784 —
— 178 3/4	90	—	11,520 —
— 178 4/5	93	—	11,904 —
— 178 5/6	96	—	12,288 —
— 178 6/7	118	—	15,104 —
— 178 7/8 auf 19 M.	185	—	23,680 —
— 1789	129	—	16,512 —
— 1790	205	—	26,240 —
	1112		142,336 —

Dazu die seit 177 8/9 zurückgezahlten Capitalien oder wiederverstatteter Receß betragen 21,907 Rl. 16 gl. 2 d'.

Der Betrag der baaren Caßen-Bestände war mit Schluß 1790 — 12,135 Rt. 16 gl. 8 2/5 d'.

Die Kohlen-Vorräthe mit eben diesem Jahres-Schl. halten am Werth — 27,855 Rt. 2 gl. 2 1/5 d'.

Ist also der ganze Ertrag in 12 Jahr gewesen 204,234 Rt. 11 gl. 4/5 d'.

Im

*) Ausbeute wird im gemeinen Leben alles das genannt, was aus den Bergwerken herausgebracht wird, allein in der Sprache des Bergmanns versteht man nur denjenigen Theil des Geldüberschußes darunter,

Im lezt abgewichenen Jahr war das Detail der reinen Ausbeute:

von der Glückauf-Grube	128 Rt.
" Seegen Gottes-Grube	5120 "
" Tempels-Grube	640 "
" Graf Hochbergs-Grube	512 "
" Johannes-Grube	2304 "
" Morgen u. Abendstern-Grube	2432 "
" Glükhilf-Grube	1280 "
" Gute Hoffnung, Neuen Richter-Gr.	1280 "
" Fuchs-Grube	12544 "
Summa	26240 Rt.

Die leztere Grube übertrift in ihrem Ertrag manchen glänzenden Silber-Bergbau: ihre Aussichten gehen nicht allein auf viele Jahre hinaus, sondern sie hat auch jährlich Fortschritte und Erweiterung vor sich. Im Jahr 1778 gab sie ihren Besizzern nur 256 Rtlr. Ueberschuß, seitdem aber 38400 Rtlr.

Ihre günstige Lage zur Abfuhre der Steinkohlen kommt ihr darinn vorzüglich zu statten: mehrere unsrer Steinkohlen-Werke könnten sich fast eben so hoch ertragen, wenn sie wie jene situirt wären, denn an Kohlen-Vorrath fehlt es den meisten

den die Bergwerks-Interessenten zu ihrer Disposition erhalten. Denn nicht der ganze Ueberschuß wird vertheilt, sonden etwas bleibt zum künftigen Betrieb in Cassa: wie z. B. im Jahr 1790, wo 26240 Rtlr. vertheilt wurden, 12135 Rtlr. aber in Reserve blieben.

sten so wenig, wie jener. Indeßen wird ihre Zeit hoffentlich auch kommen, da die Steinkohlen-Consumtion in und auswärts jährlich wächst.

Seit 12 Jahren hat Niederschlesien in allem an Steinkohlen konsumirt 4,289,336¾ Scheffel: rechnet man 5 Schfl. Kohlen auf eine Klafter Holz, *) so haben die hiesigen Forsten in dieser Zeit gewonnen, ohngefehr 850000 Klaftern.

Man wirft uns zwar vor, das diese Schonung unserer Wälder durch den starken Holz-Verbrauch in den Steinkohlen-Werken wieder aufgehoben werde; dis ist aber grundfalsch. Ich liefre, um das Gegentheil zu zeigen, die Berechnung unsers seit 12 Jahren gehabten Holz-Bedarfs. Diese ist aus unsern Rechnungen mit aller Genauigkeit extrahirt, und ich verbürge ihre Richtigkeit.

Der Holzverbrauch auf sämmtl. Steinkohlen-Zechen im Fürstenthum Schweidnitz war an Stammholz, Brettern, Schwarten, Latten, Stangen u. s. w.

177⅞	2768 Rtlr.	19 gl.	9⅕ d.
17⅞⅔	2926 —	11 —	1⅖ —
178⅓	3257 —	12 —	6⅖ —
178½	3212 —	16 —	8⅖ —
178⅔	3256 —	11 —	⅖ —
178¾	3331 —	21 —	6⅘ —
178⅘	3517 —	7 —	7⅗ —
			178⅚

*) Gut eingerichtete Feuerungen, als Brandweinbrennereien, Brau- Bleich- Küchen- Ziegel-Oefen u. s. w. brauchen nur 2 einen halben, 3 — 4 Schfl.

178$\frac{6}{8}$	4124 Rt.	1 gl.	8$\frac{4}{5}$ d.
178$\frac{6}{7}$	4800 —	2 —	3$\frac{3}{5}$ —
178$\frac{7}{8}$ in 19 M.	8515 —	23 —	6$\frac{4}{5}$ —
1789	6804 —	5 —	5$\frac{4}{5}$ —
1790	6554 —	5 —	2 —
Summa	53069 —	18 —	7$\frac{1}{5}$ —

Wollte man dieses Geldquantum zu Klafterholz berechnen, (obwohl Bretter darunter befindlich, sodann gewiß der 3te Theil an Schwarten, die ohnehin bei jedem Brettklotz entstehn, und obwohl wir unser Stammholz für die Gruben weit theurer bezahlen müßen, als das Klafterholz verhältnißmäßig gilt) so kämen ohngefehr 22800 Klaftern heraus, und die Provinz hätte dennoch 827200 Klaftern in diesem Zeitraum gewonnen.

Dieser Gewinn ist allerdings sehr beträchtlich; allein unser Steinkohlen-Bergbau hat auch von andern Seiten dem Lande vielen Nutzen geschaft, wovon ich nur einigen anführen will.

In 12 Jahren wurden für beinahe 573000 Rtlr. rohe Produkte aus dem Schooß unsrer, großentheils unfruchtbaren Gebirge gebracht und eine Menge von Menschen direkte und indirekte dadurch in Thätigkeit und Arbeit gesezt. Die kleinen Städte Waldenburg und Gottesberg nebst 6 oder 8 Dörfern erhielten den größern Theil dieser Summe für die ersten und nothwendigsten Lebensbedürfniße des Bergmanns, und für verschiedene

ihrer Handwerker, von wo sie wieder ins platte Land sich zerstreuten, ihre Nahrung und ihr Verkehr wurden also dadurch belebter.

In jedem Fall wurde das gesamte Vermögen der Provinz um mehr denn 500000 Rtlr. vergrößert. Diese gaben einen wohlthätigen Umlauf, der durch die Frachten der Steinkohlen noch vergrößert wurde. Diese laßen sich nicht füglich berechnen, allein vom sämmtlichen Steinkohlen-Quanto betragen die in Niederschlesien verdienten Land- und Schif-Frachten sehr mäßig angeschlagen, mehr als das Duplum jener Summe.

Die Steinkohlen sind die erste Veranlaßung des seit 12 Jahren so stark gewordnen Kalks- und Ziegelbrennens: wenigstens werden jezt jährlich für 150000 Rtlr. Werths mehr an Kalk und Ziegeln gemacht, als vormahls, da man sich des Holzes bediente. Dies ist doch auch eine neue Produktion. Die Frachten davon, zumahl da der Kalk so weit ins Land verfahren wird, sind noch beträchtlicher. Hierdurch sind diese so nothwendige Bau-Materialien wohlfeiler, und die Lust zu bauen befördert worden: zu geschweigen, daß man jezt auch auf dem Lande vester und feuersicherer zu bauen anfängt, daß auch die alten Kalköfen viel Holz ersparen, und daß der Kalk die Cultur und die Benuzzung unsrer Aekker sehr gehoben hat.

Unser Kupferbergbau zu Rudelstadt und Kupferberg

perberg hat vermittelst der abgeschwefelten Steinkohlen neue Dauer und neues Leben bekommen: unsern Schmieden, Schloßern, Bleichern, Bräuern, Brandtweinbrennern, und so vielen andern Fabrik- und häußlichen Feuerungen, geben die Steinkohlen im Vergleich des viel theuern Holzes keinen geringen Vortheil, *) der besonders tausenden von Menschen in der ärmern Volksklaße schäzbar war.

Auch sind die Geldsummen nicht unbeträchtlich die uns die Chur-Mark, Böhmen und Lausitz für die ihnen zugelaßene Kohlen haben bezahlen müssen. Ein Hauptvortheil aber bleibt endlich der, daß unser Steinkohlen-Bergbau der Provinz ihre so äußerst schäzbare Leinen-Fabrik erhält. Ohne die bisherige, obwohl noch ziemlich kurze Anwendung der Steinkohlen bei den Bleichen, hätte dieser Indüstrie-Zweig vielleicht schon einige nachtheilige Veränderungen gespürt, in längerer Folge würden sie merklicher werden müßen.

Durch unsere Steinkohlen aber ist diese Fabrik gesichert, daß sie wenigstens aus Mangel an Feurungs-Materiale, **nie geschwächt**, oder gezwungen werden kann, wie sonst schon der Fall war, weiter **zu wandern**.

Bei so vielen Vortheilen ist wohl der Wunsch sehr natürlich, daß diese vortheilhafte Produktion von Dauer, daß sie zum Besten der Provinz erwei-

(* Er steigt von 40 bis zu 120 pro Cent gegen das Holz.

tert, und noch mehr als jezt Nationalgewerb werden möchte.

Für die Dauer hat die gütige Natur sehr reichlich gesorgt. Sie und die ihrem Wink folgende Bergbaukunde sichern uns auf die spätesten Zeiten gegen die Erschöpfung unsers Gebirgs. Auch die Erweiterung dieses Indüstrie-Zweiges läßt sich von selbst absehen. So sehr wir schon am Holze sparen, so groß ist bereits sein Mangel, so sehr nimmt er jährlich zu. Auch haben wir noch viel Kalk- und Ziegelbrennereien, Bleichen und andere Fabrik-Anlagen, selbst in der Nähe von Steinkohlen-Werken, *) die zwar aller Königl. Cammer-Befehle und Prämien ungeachtet, noch immer das vorräthige wenige Holz verschwenden; allein eignes Bedürfniß wird sie früh genug zwingen, ihren falschen Grundsäzzen zu entsagen. In eben der Maaßgabe wird die Anwendung der Steinkohlen im häußlichen Gebrauch zunehmen. Endlich aber laßen sich auch große Hülfen geben, mittelst des Baues der Gruben-Wege, der Straßen nach Landeshuth, Schweidnitz, Friedland, Maltsch und deren sorgfältige Erhaltung; in der seit einiger Zeit im Werk seyenden Verbindung unsers Gebirgs

*) Von Hirschberg an, bis über Landeshuth nach Liebau und Schömberg und herunter bis Grüßau, wird im Verhältniß der dortigen zahlreichen Fabrik-Feurungen, ein ganz unverhältnißmäßiges kleines Quantum Steinkohlen gebraucht, und doch ist das Holz dorten viel theurer.

birgs mit der Oder, mittelst des Freiburger Canals u. s. w. Kurz, man darf mit Grund erwarten, daß unser Steinkohlen-Bergbau künftig schnellere und größere Erweiterung erhalten werde, als er seit 1778 hatte, so beträchtlich derselbe auch immer ist. Die Haupturſachen sind, das immer stärker werdende Bedürfniß, und die jezt so ziemlich gehobenen ehemaligen Vorurtheile gegen die Steinkohlen-Feurung.

Waldenburg, im May 1791.

Plümicke.

Nachricht von der Bunzlauischen Waisen- und Schul-Anstalt.

So bekannt diese Anstalt dem Namen nach ist, so wenig scheint sie es doch ihrer innern Einrichtung und ietzigen Verfaßung nach zu seyn; da ich aus eigner Erfahrung weiß, daß man schiefe und ganz irrige Vorstellungen davon hat: vielleicht daß man selbst wol zu Zeiten durch den einen und andern Umstand dazu Gelegenheit gab; vielleicht auch, weil sich bei vielen mit dem Namen **Waisenhaus** und **Waisenlehrer** die Idee von **Zuchthaus** und **Kopfhänger** schon vorweg zu vergesellschaften pflegt: und dann ein und der andere, auch noch so geringfügige Umstand leicht diese dunkle Idee bei ihnen zur fixen macht.

Ich glaube daher kein unverdienstliches Werk zu thun, wenn ich diese verworrnen und dunkeln Begriffe ein wenig aufzuräumen und aufzuhellen suche. Und um hier gar keine Lükke zu laßen, so schikke ich für diesmal etwas Allgemeines über das Aeußere dieser Anstalt, oder ihrem Entstehen, Fortgang und Fond voraus, um darauf ein andermal desto beßer fortbauen zu können, wenn ich von ihrem Innern, d. i. Disciplin, Erziehung und Unterricht reden werde.

Es sind zwar acht einzelne Nachrichten *) von unserem Waisenhause nach und nach gedruckt worden: allein theils sind diese größtentheils nur an seine

*) Die beiden ersten vom J. 1754 und 1755 sind von dem sel. Ernst Gottlieb Woltersdorff, diesem bei hiesiger Evangel. Gemeine, der er als zweiter Prediger seit 1748 bis 1761 mit seltener, und fast könnte man sagen, mit beispielloser Aufopferung seiner Kräfte vorgestanden, als auch im Waisenhause, zu deßen Direktor er durch ein Kal. Reskript gegen das Ende des J. 1758 bestätigt worden, allgemein geschätzten und beliebt gewesenen Manne, deßen Name auch iezt noch mit Ehrerbietung und vieler Rührung genannt wird; deßen Andenken auch iezt noch 30 Jahre nach seinem Tode (denn er entschlief 1761 den 17. Dec., in der Blüte seines Lebens, in seinem 38sten Jahre) gesegnet ist. Man sehe sein Leben. Berlin, 1763. 14 Bogen. Auch steht es in den praktischen Lebensbeschreibungen verstorbener und noch lebender Geistlichen. 1787. Sit terra ipsi levis! — Die 3te bis 8te Nachr. von den J. 1762. 64. 69. 72 u. 77. sind von dem iezigen wohlverdienten Inspektor des Bunzlauischen Kreises und ersten hiesigen Evangel. Prediger, unserm iezigen geliebten Direktor, Chr. Ludw. Woltersdorff, dem würdigen Bruder des Seligen.

seine Wohlthäter verschickt worden, theils ist auch ihr Hauptzweck eigentlich der gewesen, von dem Empfange der einzelnen eingekommenen Wohlthaten öffentliche Rechenschaft abzulegen; Nachrichten aber von der innern Verfaßung und ihrer Veränderung sind nur als Nebenzweck in den Vorreden kurz gegeben worden. Ich glaube also den meisten Lesern der Provinzialblätter keinen unangenehmen Dienst zu thun, wenn ich ihnen die in jenen Nachrichten zerstreuten Data gesammelt hier gedrängt zusammenstelle, und, da sie nur bis aufs Jahr 1777 gehn, das seitdem vorgefallene, so gut ich kann, nachzuholen suche.

Aus diesen Nachrichten nun sieht man, daß daß der erste Anfang dieser Anstalt so klein und schwankend war, daß man auch mit dem festesten Glauben und dem unerschütterlichsten Zutrauen auf die göttliche Vorsehung, auf deren Fond, wie alle acht Nachrichten auf dem Titel sagen, sich diese Anstalt gründet, gewiß da nicht geglaubt oder auch nur gehoft haben würde, daß es nach 30 Jahren das sein würde, was es doch wirklich wurde. Allein was man öfters just am wenigsten hoffen zu dürfen glaubt, das sieht man wirklich geschehen. Wer hätte vor 100 Jahren glauben, oder auch nur entfernt daran denken sollen, daß ein von der Leipziger hochwürdigen Fakultät vertriebner armer Magister in der Hand Gottes ein Werkzeug werden würde, ein Werk zu

gründen, das in allen vier Welttheilen Beförderer und Bewunderer gefunden hat, und auch auf alle vier Welttheile zurückgewürkt hat? So wie hier aus einem Uebel, dem von Christ. Thomasius mit Recht gezüchtigten theologischen Doktorstolze ein unendlich größeres und weiteres Gut entstand; so mußte ein gemeiner Mann, der, in früher Jugend von Vater und Mutter verwaiset und so vernachläßiget, erst in seinem 24sten Jahre kümmerlich lesen und schreiben gelernt hatte, eben durch dieses Uebel, was er nur zu sehr fühlte, geleitet, den beim Lesen der Frankischen Nachrichten vom Hallischen W. H. bei ihm erregten Gedanken:

„wie wenn jezt unter Friedrichs Regierung, wo nicht eine gleiche, doch ähnliche Anstalt hier erwachsen könnte!“

trotz so vieler von allen Seiten ihn bestürmenden Schwierigkeiten, immer bleibender bei sich werden laßen, und ihn so bald und schnell realisiren: kurz, eine Anstalt zu Stande bringen, in der bis iezt schon viele hunderte, und unter diesen über 350 Waisenkinder und Freischüler ganz unentgeldlich, als Kinder nicht blos das lernten, was iener in seinem 24sten Jahre noch nicht konnte; sondern auch durch andere mannigfaltige hier eingesammelte Kenntniße sich zu ihrer künftigen eben so mannigfaltigen Lebensart vorbereiteten.

Der Mann, von dem ich hier rede, war Gottfried

fried Zahn, Bunzlauer Bürger und Mauermeister. Dieser, wie gesagt, in zarter Jugend von Vater und Mutter verwaiset, ging, auf den Rath des damaligen Predigers zu Thommendorf (einem eine Meile von Bunzlau an der schlesischen Grenze ienseit des Queißes gelegenen sächsischen Dorfe), Mäderjans, den er öfters mit vieler Erbauung gehört hatte, noch in seinem 24sten J. 1729, als Maurergeselle in die Schule *) des dortigen, damals blühenden, iezt eingegangenen Waisenhauses: hatte, gleich iener Heldin beim Virgil, (non ignara mali, miseris succurrere disco), selbst in Leiden gebildet, „von dieser Zeit an immer großes Mitleiden mit armen verwaiseten Kindern, und suchte ihnen, wo er nur Gelegenheit fand, immer unter die Arme zu greifen; bis endlich im J. 1744 durch das Lesen der Nachrichten vom Hallischen W. H., die ihm ein guter Freund geliehen hatte, und deren Tittel schon (segensvolle Fußstapfen des noch lebenden und waltenden liebreichen und getreuen Gottes) den ächten Spenerschen Geist und felsenfesten Glauben, die biedere Denkungsart

*) „Hier sezte ich mich, schreibt der sel. Woltersdorff von ihm, bei dem alten Waisenvater Weber in meinem 24sten Jahr mitten unter die kleinen Schüler. Daher ich denselben Winter einen großen Vortheil für meine Seele genießen konnte. Was aber Lesen und Schreiben anlangte, ist denn so leicht nicht gethan; wie man im Sprichwort pflegt zu sagen: was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr!"

art und das für Bruderwohl so stark schlagende Herz des unsterblichen Stifters des Hallischen W. H., das durchaus in jenen Nachrichten spricht, charakterisiren, in ihm jener oben angeführte Gedanke entstand und so lebhaft wurde, daß er schon am Ende deßelben J. einen Informator ins Haus nimmt, vom folgenden J. bis 1753 sein Haus nach und nach immer bequemer zu diesem Zweck ausbauet, und einen ziemlich geraumigen Saal nebst einer großen und zweien kleinen Stuben und einem Paar Kammern für Schulstuben einrichtet, und so zu einer Zeit bis 24 arme Kinder unentgeldlich hier unterrichten ließ: ia im J. 1753, da ihm der Magistrat, um den Stadtschulen durch ihn keinen Abbruch thun zu laßen, die Schule in seinem Hause für fremde Kinder gänzlich untersagt, und ihn sein Beichtvater, der sel. Woltersdorff, in deßen Einsichten und redlichem Herzen er ein großes Vertrauen sezte, mehr abräth als dazu räth, läßt er sich eine expreße Reise deswegen nach Berlin nicht verdrießen, sondern reisete wirklich den 7. Nov. dahin ab, bringt es auch so weit, daß, da er den 12. Dec. nebst seiner Frau auf hiesigem Rathhause die positive, vom Oberkonsistorium in Breslau verlangte, Erklärung von sich gegeben hatte:

daß er Zeit seines Lebens sich verpflichte, für den Unterhalt eines Lehrers und zweier Waisenkinder zu sorgen,

gen, wenn auch keine Wohlthäter sich dazu finden sollten; er aber die fernere Dauer und Ausbreitung dieser Sache der Vorsehung Gottes lediglich überlaße, und das um so mehr, da er selbst in den Kgl. Prßl. Landen andere, blos im Vertrauen auf Gott angefangene Waisen- und Schul-Anstalten (das Waisenhaus zu Züllichau, die Realschule zu Berlin) für sich habe.

daß, sag ich, er nun im Anfange des J. 1754 vom Breslauischen Oberkonsistorium nicht bloß iene Erlaubniß erhält, den Lehrer *) für die 2 anzunehmenden Waisenkinder anzunehmen, sondern auch außerdem noch sein Lehrer berechtigt wird, die kleinen Kinder aus der Obervorstadt mit zu unterrichten.

Hierdurch ermuntert kaufte er schon in demselben J. den 30. Septbr. seines Nachbars Haus mit dem dazu gehörigen Garten von 3 Schles. Scheffel Aussaat für 486 Rtlr. an sich, auf welche Kaufsumme er von den unterdeß schon eingekommenen Wohlthaten nahe an die 300 Rtlr. gleich bezahlen konnte. Nicht zufrieden hiermit, sondern

*) Der erste, doch allemal merkwürdige, Lehrer, der bis dahin auf einem benachbarten Dorfe Adjuvant gewesen war, der iezige wohlverdiente Kantor in Tillendorf, Kaspar Jüttner, deßen Sohn sich auch schon auf unserer Schule zu einer Adjuvantenstelle gebildet hat, trat 1754 d. 7. Febr. seine Stelle an.

dern rastlos immer weiter wirkend, zumal da sein Muth durch kleine und größere indeß eingekommene Unterstützung *)-immer noch mehr entflammt wurde, legte er schon 1755 den 5. April den Grundstein **) zu dem eigentlichen jetzigen Waisenhause, welches zum Unterschiede des 1779 erbaueten Pensionärhauses, von dem ich hernach reden werde, seitdem gewöhnlich das alte Haus genannt wird; welches er theils, wie gesagt, durch die indeß eingekommenen kleinern und größern Unterstützungen des Publikums, theils aber auch aus seinen eigenen Mitteln und selbst durch geborgtes Geld, nach und nach so ausbauete, daß nach etlichen Jahren ein ansehnliches massives 3 Stockwerck (das über dem Dache mitgerechnet) hohes Haus mit 2 Flügeln da stand, das, außer einem gewölbten, ringsherum mit einem Chore versehenen, zum öffentlichen Gottesdienst eingerichteten und halb in die Erde hineingebaueten Saale, wie

*) Da ihm z. B. auch eine Hochpreisl. Glogauische Krieges- und Domänen-Kammer unterm 3ten Febr. 1755 für beide Häuser die Exemtion von Einquartierung, und Servis-Freiheit gnädigst geschenkt hatte.

**) Die lateinische Inschrift auf dem zusammengelegten Grundsteine ist diese: Numine Divino Auspice, Friderico II. Rege Borussorum, Duce Supr. Silesiae, Coss. hujus urbis Rostkovio et Koehlero, Pastoribus Laerschkio et Woltersdorffio, G. Zahnio Patre Orphanorum, Vigente totius Europae Pace, Radiante purioris Doctrinae Luce. Fundamenta hujus Orphanotrophei posita sunt A. O. R. MDCCLV. d. V. April.

wie auch außer der Küche und einem Küchengewölbe, dem Speisesaale, einer Stube nebst Kammer für die Waisenmutter und zweien Speisekammern, welches alles im untern Stockwerk ist, noch im zweiten 9 Stuben, und im dritten 6 Stuben mit 6 Kammern und zweien unter dem Dache angebrachten Schlafsälen hat.

Wenn man in dem zweiten Stockwerk 3 (iezt 5) Stuben für Klaßen, wozu sie gleich Anfangs bestimmt wurden, und 2 (iezt die übrigen 3 oder 4) für den Inspektor davon abrechnet; so kann man sich leicht vorstellen, wie zusammengepackt die 3 bis 5 Lehrer mit 60 — 100 Kindern in den noch übrigen wohnen mußten. Denn wiewohl die Anstalt anfänglich nur einen, oben schon angefürten, deutschen Lehrer hatte; so nahm doch der Stifter schon zu Ende deßelben Jahrs (1754) neben demselben noch einen Kandidaten der Theologie, G. F. Hänisch an. Und wie sich die Anzahl der Schüler vermehrte, so mußten sich auch die Klaßen und Lehrer vermehren. So wohnten im J. 1755 im Oktbr. außer 22 Waisenkindern auch schon 7 Kostgänger in der Anstalt, die im Lesen, Schreiben und Rechnen, Geschichte, Erdbeschreibung und Naturgeschichte, Lat. und Griechschen unterrichtet wurden;

Im J. 1758, wo der sel. Woltersdorf die Direktion antrat, waren der W. K. 15, der Kostgänger 25; welche in 2 Klaßen abgetheilt von

3 Lehrern, den deutschen mitgerechnet, unterrichtet wurden;

Am Ende des J. 1761 bei seinem Tode waren der ersten 24, der leztern 82, die nun schon in 5 Klaßen abgetheilt von 3 Candidaten, 2 deutschen Lehrern und 3 Primanern unterrichtet wurden;

Im J. 1764 waren der W. K. 22, der Freischüler 12, der Kostgänger 84, unter denen 6 Adliche waren; 70 außer der Anstalt wohnende, theils einheimische, theils fremde Schulgänger: und diese beinahe 200 Kinder wurden von einem indeß gewählten Inspektor, 4 Candidaten und 4 Primanern unterrichtet. In eben diesem Jahre wurden auch schon 3 Primaner auf die Universität entlaßen;

1769 waren der W. K. 20, der Freischüler 12, (die Zahl der Kostgänger finde ich nicht bemerkt) der Lehrer, außer dem Inspektor, 6;

1772 aber waren außer 22 W. K. und 13 Freischüler, der Kostgänger, von denen aber auch nur 10 ganz bezahlten, nur 16, die zusammen mit den 39 außer der Anstalt wohnenden Schulgängern, von denen auch 10 die Schule frei hatten, die Zahl von 90 Schülern ausmachten. Der Lehrer waren außer dem Inspektor, 4;

1777 war, außer 23 W. K. und 25 *) Freischülern,

*) Die Freischüler bezahlen für Kost, Wohnung und Schule entweder gar nichts, oder doch nur ein Ge-

schülern, die Zahl der Kostgänger wieder auf 25 angewachsen; so daß der Schüler, (die 43 außer der Anstalt wohnende mitgerechnet) zusammen 116 waren. Die Zahl der Lehrer war wie 1772.

1778 war die Anzahl der sämmtlichen Schüler wieder auf 129 angewachsen. Der Lehrer waren 6.

ringes. Ihre Anzahl, sieht man aus diesen Verzeichnißen, ist immer beträchtlich gewesen; mithin das Verdienst des W. H. um sie eben so groß, wie um die eigentlichen Waisenkinder: wiewohl ich auch gern glaube, daß bei manchem es immer die Eltern eher, als ein armes Waisenhaus, hätten tragen können. Indeß viele können es wirklich nicht, und bei deren Kindern ist es doch in der That kein kleines Verdienst, was das W. H. um den Staat sich erworben hat: wenn es so manchen fähigen Kopf, der, ohne in solche Anstalt gekommen zu seyn, ganz unausgebildet wäre, hier seine Fähigkeiten entwikkeln, und so sich zu dem ausbilden ließ, wozu ihn die Natur bestimmt hatte.

Auch jezt habe ich einen in der ersten Klasse, an dem ich seit 2 Jahren mit innigem Vergnügen arbeite, weil ich seine so merklichen Fortschritte in allem, was er angrif, mit vieler Theilnehmung beobachtet habe; einen Jüngling, der die nicht gemeinen Talente, womit ihn die Natur nicht stiefmütterlich begabt hat, durch einen eiserner Fleiß unabläßig auszubilden, und sie auch durch Veredlung des Herzens, ohne welche jene freilich immer nur einen Schimmerglanz von sich werfen, noch glänzender zu machen sich stets bemüht hat. Ich nenne ihn nicht, wiewohl ein jeder von unserer Anstalt ihn in dieser Schilderung leicht erkennen wird. Er ist der Sohn eines Mannes, der sich und seine Familie kümmerlich mit seiner Hände Arbeit nährt, also an diesen seinen Sohn nichts wenden kann; ihn auch nicht zum Studieren gelaßen haben würde, wenn nicht sein ehemaliger Lehrer in der kleinen öffentli-

Aus diesen einzelnen ausgehobenen Angaben können mein Leser sich ohngefehr einen Ueberschlag machen, was denn wol diese Anstalt zur Bildung der größtentheils väterländischen Jugend an ihrem Theil

chen Schule seiner Vaterstadt, der seine Talente bemerkte, ihm eine Freischüler-Stelle auf unserer Anstalt ausgewirkt hätte. Alles, was diese an ihm und andere Freischüler thun kann, ist, daß sie ihm einen dürftigen Tisch, Wohnung und Unterricht frei giebt. Mehr kann sie nicht thun. Aber wie viel andere Bedürfniße bleiben nun noch übrig! Ich schreibe dies mit einer desto größern Theilnehmung und innigern Rührung, da ich selbst aus eigener Erfahrung weiß, wie wehe es thut, wenn der aufstrebende Geist, statt Flügel zu haben, am Bleiklumpen zu schleppen hat; und wie so nachtheilige Folgen ein solcher Kampf mit so vielen unabsehbaren Hindernißen nicht blos auf den Körper, sondern auch auf Geist und Herz hat. Er hat z. B. sein durch mühsame Privatstunde verdientes Geld auf selbst nicht unumgänglich nothwendige Schulbücher gewandt. Aber so angenehm dies auf der einen Seite ist, wenn man so die Früchte seines Fleißes sieht; so schmerzhaft ist es doch zugleich auf der andern, sich allen sinnlichen Genuß, sich auch jede noch so kleine Freude versagen zu müßen! Das ist nicht gut; hat, wie gesagt, nachtheilige Folgen für Körper, Geist und Herz. Denn die Heiterkeit des stets und zu sehr angespannten Geistes muß natürlich darunter leiden; und das Herz, das in seiner Jugend keine Freude genoß, weil es sie nicht genießen konte, mag sie leider! zu oft hernach auch im Alter nicht, wo es sie wol genießen könte; ja hat sich indeß schon so sehr dagegen abgestumpft, daß es ihren Genuß auch andern wohl eher einzuschränken als zu erweitern sucht. Kurz, es erzeugt sich nur zu leicht daraus eine Art von Kleingeistigkeit, die sich hernach überall sichtbar und fühlbar macht. So sehr ich aus allen diesen Gründen einem schlechten oder auch nur mittelmäßigen Kopf ohne Vermögen das Studiren widerrathe; so wenig wünschte ich doch auch auf der andern Seite, daß

Theil beigetragen hat: können es sich auch wol leicht denken, mit was für Schwierigkeiten sie diese 24 J. hindurch zu kämpfen gehabt haben, sie, die blos auf den Fond der göttlichen Vorsehung

diejenigen, die die Mutter Natur selbst dazu bestimmt hat, blos dadurch davon zurückgeschreckt würden, weil sie kein Vermögen haben. Und dies ist hier ganz der Fall. Und ist dies; hat mithin jener junge Mensch die vorhin aufgestellten Eigenschaften wirklich; so wird mir es jeder Menschenfreund verzeihen, wenn ich, ohne sein Wißen, hier das für ihn bei edlen Herzen thue, was ich noch nie für mich selbst je gethan habe: sie auf ihn aufmerksam mache, sie hier bitte, einmal in einer frölichen Stunde, bei heiterer Laune, wo sie sich des Glücks, vermögende Menschen zu sein, freuen, zu bedenken, ob ihnen hier nicht die Vorsehung, der sie ihre Freuden verdanken, eine Gelegenheit anbietet, auch anderer Glück zu befördern, und dadurch ihr eigenes zu erhöhn und recht schmackhaft zu machen. Sie hätten denn einmal, wenn sie diesen Jüngling als Mann, als ein recht brauchbares Mitglied des Staats wirken sähen, die mit nichts zu bezahlende Wonne, sichs sagen zu können: zu dem Guten, was jezt der thätige Mann stiftet, habe auch ich mein Scherflein beigetragen, das auch für mich schon jezt hier, und einst in froher Ewigkeit seine schweren Intereßen trägt. „Es giebt Personen, sagt der sel. Woltersdorf, denen es gar nicht an Liebe und Neigung zum Wohlthun fehlt: sie sehen aber nicht sogleich, in was für Hände sie ihr Scherflein übergeben sollen, da sie recht zuverläßig wüßten, daß es wohl angewandt würde."

Und mit eben der Ueberzeugung, mit der ich ihm dies auch noch nach 37 J. jezt nachspreche, mit eben der Ueberzeugung und Zuversicht, ja mit einer desto größern Zuversicht, je mehrere Proben mir selbst diese Provinzialblätter davon gegeben haben, sprech ich, wiewohl ich eben so wenig, als er, Schlesien als mein Vaterland, sondern blos seit bald 4 Jahren als meine Pflegerinn kenne und liebe, ihm das nach, was

gebaut, bald nach ihrem Anfang den schweren Krieg und hernach Theurung ausstehen mußte. Es mag hier ein Mann reden, aus deßen Munde es mehr Eindruck machen muß, da er*) von allem als Augenzeuge und warmer Theilnehmer spricht: „Wenige Jahre waren kaum vergangen, als das Waisenhaus durch mannigfaltige Heimsuchungen erschüttert, so oft und stark erschüttert ward, daß es vielleicht den größten Theil derer, die es kannten, nicht nur mannigmal wahrscheinlich, sondern wol

er anderswo sagt: „Schlesien macht vielleicht an der Neigung zur Mildthätigkeit und Beförderung guter Anstalten mancher Nation den Vorzug streitig."

Sollte ich mit diesem meinem zwar schwachen, aber herzlichen Zuruf auf irgend eines Edlen Herz wirken; sollte ich mir dadurch das selige Vergnügen schaffen, dem guten Jüngling sein Studiren auf Schulen zu erleichtern, oder wohl gar in Stand gesetzt werden, ihn auf die Universität nicht blos mit dem rühmlichsten Zeugniß der Reife, sondern auch mit einer von Edlen gesammelten Summe zu entlaßen: o so sollte diese Stunde, in der ich dies schreibe, die glücklichste in meinem Leben sein! Denn goldene Schrift würde in meinem Lebensbuche bei ihr die Namen der schönen Seelen aufzeichnen, auf die ich in ihr wirkte fürs Wohl eines guten Jünglings; ein Saamenkörnchen ausstreute, das von Guten gepflegt, von Gott gesegnet, die schönsten Früchte trug!

Ich behalte es mir übrigens vor, von dem guten Erfolg meiner Bitte in diesen Blättern Nachricht zu geben, und dem Publikum die würdigen Namen der Beförderer des Guten, oder, wenn sie selbst dies nicht haben wollen, wenigstens die Summe, die an mich für den guten Jüngling eingekommen ist, und ihre Anwendung genau anzuzeigen.

*) Unser jeziger Herr Director in der Einladung zur Schulprüfung vom J. 1779.

wol gewiß ward, es müße fallen, und könne sich unmöglich erhalten. Der Verlust seiner Stifter und ersten Arbeiter,*) die der Herr durch den Tod wegnahm, da die Anstalt noch erst im Aufkeimen war; Krieg, Theurung und dadurch verursachte bitterste Armuth, und deren gewöhnliche Folgen; und tausend, theils bekannte, theils verborgne und nächst Gott nur wenigen bekannte, drükkende Umstände, hätten ihm schlechterdings den Untergang bringen müßen, wenn es nicht unter besonderer göttlicher Vorsehung erwachsen wäre."

Indeß die in den 8 oben angeführten Nachrichten mit Heller und Pfennig bis zum J. 1777 verzeichneten Wohlthaten, nebst dem, was die Kostgänger bald mehr bald weniger dazu beitrugen, erhielten es doch, wenn es auch oft schwankte.

Jezt aber fängt sich für die Anstalt eine neue Epoche an. Denn es machten ihr die beiden Herrn Barone von Richthofen auf Malitsch und auf Oberstreit eine ansehnliche Stiftung **) Die Direktion des W. H. glaubte diese Summe

*) Der Waisenvater und Stifter, G. Zahn, starb schon 1758 d. 22. Septbr.; ihm folgte auch der erste von ihm angenommene Kandidat der Theologie, Hänisch, der nach seinem Tode Waisenvater wurde, bald darauf noch in eben dem Jahre d. 9. Nov. im Tode nach. Und der erste Director E. G. Woltersdorf, wurde der Anstalt, wie ich ich schon gesagt habe, auch 1761 d. 17. Dec. durch den Tod entrißen.

**) Wobei sie sich 3 adliche Fundatisten-Stellen zu 114 Rtlr. und 3 bürgerliche zu 64, die Sie und Ihre Familie vergeben könten, vorbehielten. Ueberhaupt

nicht beßer anwenden zu können, als um davon ein Pensionärhaus zu erbauen; um dadurch theils den schon in der Anstalt wohnenden Schülern bequemere und gesündere Wohnungen zu verschaffen, theils auch um der Schule selbst einen weiteren Wirkungskreis zu eröfnen. So kam von dieser Summe, verbunden mit eigenen Geldern des W. H., wie auch andern größern und kleinern Unterstützungen von hohen und niedrigen Beförderern des Guten, z. B. Geschenke von Ziegeln, Kalk, freien Fuhren, das neue Pensionärhaus, oder das zum Unterschiede von dem vorher beschriebenen bei uns so genannte **neue Haus**, so schnell zu Stande, daß, da der Bau 1778 anfing,

zeichnet sich der Schlesische Adel im Ganzen gewiß durch Liebe und Beförderung der Wissenschaften rühmlich vor seinen Brüdern in andern Preußischen Provinzen aus, wo die Rochow, deren Wahlspruch es ist: wir sind nicht Fruges terrae consumere nati, so häufig nicht sind. Und dies muß unsere Anstalt ganz vorzüglich diesem edlen Stande nachrühmen.

Denn die gnädigen Herrn Kuratoren, die sie gehabt hat und noch hat, haben sich ihrer immer mit warmen Eifer und wahrhaftig edler Liebe zum Guten und vorzüglich zum Besten der Jugend, angenommen. Dies macht das Andenken des sel. Herrn Samuel Freiherrn von Richthofen auf Peterwitz und Hertwigswalde, der seit 1758—1786 ihr erster Kurator gewesen, und des sel. W. Fr. Freiherrn von Grunfeldt, Herrn auf Lehnhaus, Ottendorf, Eichberg ꝛc. ihres vom J. 1758—1780 gewesenen zweiten Kurators, der Anstalt und allen ihren Freunden eben so unvergeßlich, als es uns und allen Freunden der Jugend unsere jetzigen würdigen Herrn Kuratoren, die den Platz jener Verewigten einnehmen und so rühmlich ausfüllen, den gnädigen Herrn Baron

fing, schon im Jul. des folgenden J. das Examen auf dem Saale deßelben gehalten werden konnte. Es hat außer 6 Lehrerstuben, und einem geräumigen Saale im dritten Stocke, 14 Wohnstuben für Schüler zu 4, 6 bis 8 und mehrern, nebst 9 geräumigen und luftigen Schlafkammern; außerdem noch einen Keller und 2 Dachstuben für Kranke.

Nun können doch Lehrer und Schüler bequemer und gesünder wohnen, als es vorher möglich war, besonders wenn die Anzahl, wie im J. 1765, etwas stark war: da eine solche Anzahl,

von Richthofen auf Malitsch (seit 1780) und den gnädigen Herrn Grafen von Rödern auf Hohlstein (seit 1786) verehrungswerth macht: um so mehr, da Sie nicht blos so manche Ihrer kostbaren Stunden dem Besten der Anstalt aufgeopfert haben, sondern auch selbst so manche von unsern armen Jünlingen auf der Schule sowohl, als auch auf der Universität unterstützt haben und noch unterstützen, ohne viele von ihnen anders weiter näher zu kennen, als von Seiten ihres Ihnen gerühmten Fleißes und guten Betragens. Und wenn jener erstere oben genannte Freiherr ausdrücklich für 3 adliche Fundationen bei unserer Anstalt stiftete; kann man da, wie jener Ungenannte im deutschen Zuschauer (Heft XVI. p. 6)) thut, noch den Schlesischen Adel gradehin des lächerlichen Stolzes beschuldigen, daß er es unter seiner Würde halte, unter Bürgerlichen in der Schule zu sitzen? Es sind, um blos mit unserer Schule das Gegentheil zu beweisen, außer andern Adlichen, die immer von Zeit zu Zeit hier gewesen sind — 1764 unter 84 Pensionären 6 Adliche, 1788 außer den 3 Fundatisten noch 6 — noch im vergangenen Jahrzehend 2 Grafen zu gleicher Zeit hier gewesen.

auf so wenig Stuben, als das alte Haus, die Klaßen abgerechnet, ihnen geben konnte, zusammengedrängt, doch immer äußerst unbequem und ungesund wohnen mußte: welche Unbequemlichkeit den Lehrern, die mitten unter ihnen wohnten, in ihrer Lage doppelt drükkend werden mußte. Und nicht blos diesen gewiß nicht geringen Vortheil hat die Anstalt davon, sondern auch noch einen andern eben so beträchtlichen. Denn sind diese Stuben, 8 zu 72 Rtlr., 2 zu 80, und 4 zu 48 Rtlr., alle besezt; so ist die Miethe allerdings schon für die Anstalt ein beträchtlicher Fond. Und dies führt mich auf den lezten Punkt, den ich zu berühren versprochen habe.

Den angeführten Nachrichten zu folge, beruht nämlich diese Waisen- und Schul-Anstalt auf dem Fond der göttlichen Vorsehung, d. i. auf der Unterstützung ihrer Gönner und Freunde. Indeß ist, und wird dis doch von Zeit zu Zeit ein immer ungewißerer Fond. Schon im J. 1762 wird in der Vorrede zur dritten Nachricht geklagt, daß bei dem Kriegsfeuer die Liebe zu erkalten schiene; und im J. 1772 in der siebenten Nachricht heißt es: „recht merklich haben die Wohlthaten von Zeit zu Zeit abgenommen." Doch muß man dagegen auch dankbar gestehn, daß wenn so an kleinern Beiträgen und auswärtigen Sammlungen der Anstalt etwas abgegangen ist, sie seit einigen Jahren vorzüglich durch hohe Gönner ist bedacht worden.

worden. Der Herzenslenker erwärme auch in Zukunft ihre menschenfreundlichen Herzen, daß in spätern Nachrichten dieser Fond immer noch obenan stehn möge!

Ein zweiter Fond ist die 1767 gekaufte, und von dem sel. Baron von Grunfeld, damaligen zweiten Kurator dem W. H. geschenkte Buchdrukkerei; die zwar nur 2 Preßen hat, aber, wenn nur der Fond zur Anschaffung von neuen nicht fehlte, recht gut noch dreimal so viel beschäftigen könnte; die, verbunden mit dem Debit der im J. 1774 angefangenen, und seit dem J. 1784 unter dem Titel der neuen fortgesetzten, Bunzlauischen Monatsschrift 5 bis 600 Rtlr. jährlich abwirft. Indeß könnte, wie gesagt, dieser Fond noch um ein beträchtliches erhöht werden, wenn das W. H. auf irgend eine Art sich in den Stand gesezt sähe, sich mehrere Preßen anzuschaffen, deren Profit ganz rein sein würde, weil der Aufseher doch jezt bei zwei Preßen eben so gut da sein und besoldet werden muß, als bei 6 und mehrern: zumal, da sie sich sodann weit leichter nach und nach zu einem kleinen Buchhandel ausdehnen könnte, wozu sie ein Privilegium hat. Wer weiß, welcher oder welche edle Menschenfreunde sich an den sel. Freih. von Grunfeld, ihren Stifter, über kurz oder lang noch einmal anschließen!

Und endlich ein dritter Fond sind einige nach und nach angekaufte Aekker zu etwa 35 Scheffel

Aussaat, und ein Küchen- und Gras-Garten. Den reinen Profit davon fürs W. H. kann ich nicht angeben; möchte sich auch überhaupt wol von einem, der mehr Bekanntschaft, als ich, damit hat, schwerlich genau angeben laßen.

Man sieht, daß dis alles nicht viel sagen will; wenigstens wenn man das ganz Gewiße berechnet, und dagegen die gewißen immer fortlaufenden Ausgaben rechnet, die davon bestritten werden müssen; als

Der Inspektor mit 6 Lehrern (jeden Lehrer mit seinem Gehalt, Tisch, Stube, Licht und Bette zu 180 Rtlr. gerechnet) und einem deutschen geringer besoldeten Lehrer, etwa 1800 Rtlr.

6 Fundatisten, die das W. H. auf das Pensionärhaus unterhalten muß, nur zu 500 Rtlr. gerechnet;

Die Hausmutter mit einer Gehülfin und dem ihr untergeordneten Gesinde für die Wirthschaft, Küche, Reinigung und sonstige Bedienung, wenigstens 700 Rtlr.

Holz für die Küche und beide Häuser, wenig gerechnet 400 Rtlr.

Und auf das ganze Gebäude jährliche Reparatur von 30 Rtlr.

ist immer nur gering angesezt; u. endl.

20 (gewöhnlich sind eher etliche drüber als drunter) Waisenkinder, jedes auch nur zu 50 Rtlr. gerechnet, 1000 Rtlr.

Wobei ich die Freischüler, deren doch viele, wie gesagt, in Tisch, Stube und Schule ganz frei gehalten werden, wiewohl einige andere bald das eine bald andere davon bezahlen, gar nicht einmal mit in Rechnung gebracht habe; und ich ihre freie Schule und Stube blos unter die negativen Einnahmen rechnen will, da ihr freier Tisch allerdings zu den positiven Ausgaben gehört.

Man sieht also, hier zwischen Ausgabe und Einnahme ein Gleichgewicht zu erhalten, ist immer schwer und äußerst mislich. Indeß kann eine gehörige Frequenz durch die Miethe und das Schulgeld, was sie abwirft, und auch zum Theil durch einige Vortheile, die sie durch den Tisch der Anstalt gewährt, viel thun.

Um dis deutlich zu machen, seze ich es hier her, was die Kosten eines Pensionärs betragen.

Der Tisch kostet jährlich entweder 80 Rtlr., oder 60 Rtlr. 16 gl., oder 48 Rtlr. 16 gl., oder 40 Rtlr.

Die Stube zu 4 jährlich 18 Rtlr.; zu 6 jährlich 12 Rtlr.; und wenn 8 auf Stuben, die etwas größer sind, als jene zu 6, zusammen wohnen, 10 Rtlr.

Das Schulgeld macht jährlich nur 8 Rtlr., ein Beitrag zur Bedienung jährlich 4 Rtlr.; wozu ein für allemal beim Antritt ein jeder, je nachdem er an einem von den oben benannten Tischen kommt, entweder 9 Rtlr., od. 6 Rtlr., od. 3 Rtlr. 12 ggl.

od. 3 Rtlr., als einen Beitrag zur Erhaltung der Küchengeräthe und für die Bibliothek, bezahlt. Und sind alle Stuben im Pensionärhause bewohnt, so werfen diese allein schon an Miethe an die 900 Rtlr. ab. Viele wundern sich darüber, wie die Anstalt so schwere Miethe verlangen könne. Allein man bedenke doch nur dabei, daß einmal dis Haus an iene 6 Fundatisten seine Interessen bezahlen muß; man rechne sodann diese nebst dem, was das Holz, wenigstens 160 Rtlr., wenn alle Stuben geheizt werden müßen, und die Bettfrauen kosten, davon ab; besolde ferner die 6 in ienem Hause wohnenden Lehrer auch nur zum Drittel davon, in so fern sie Aufseher und Erzieher sind (daß die beiden andern Drittel auf sie als Lehrer gerechnet, sie also als solche vom Schulgelde bezahlt werden): und frage dann, ob das W. H., welches doch auch ein nicht ganz geringes Kapital darinn verbauet hat, davon übermäßige Interessen zieht. Und hier ist doch ein Fall angenommen, den ich nicht einmal hätte annehmen sollen, da gewiß höchst selten 6 Jahr hintereinander alle Stuben nach obiger Berechnung besezt seyn werden. Nähme ich nach obiger Berechnung die Bewohner des Pensionärhauses etwa 60 in der Anstalt an, die das Schulgeld bezahlten, so würde dis, auf ieden 8 Rtlr. gerechnet, 480 Rtlr. abwerfen; wozu man in guten Jahren von den Schulgängern, die außer der Anstalt wohnen, etwa 100—150 Rtlr. hinzurechnen könnte.

Man sieht also leicht, daß die Besetzung des neuen Hauses, und eine dem Plane der Schule entsprechende Frequenz, eine der Hauptstützen des W. H. seyn muß. Denn der ganze oben angegebene Dienst-Etat ist darauf berechnet; und wo soll man, gesezt die Stuben wären auch nicht einmal nur zur Hälfte bewohnt; die Klaßen hätten auch nicht einmal die Hälfte von den Schülern, die sie haben und faßen könnten, sogleich Einschränkung und Ersparung da anbringen? Denn der Knecht, der 12 Ofen heizt, kann auch 30 heizen; die Bettfrau, die 20 Betten bettet, kann auch 50 bestreiten; die Küche muß eine Magd haben, sie mag für 30 oder für 60 kochen; und endlich laßen sich bei der Schule die Klaßen nicht sogleich auf wenigere reduciren, mithin die Zahl der Lehrer sich nicht sogleich einschränken. Und was von der Miethe gilt, gilt auch vom Tisch. Diejenigen, die sich darüber wundern, wie die Tische bei uns von 40 zu 48, 60 und 80 Rtlr. steigen, ohne daß deswegen selbst der erste kostbar zu nennen wäre, mögen dabei bedenken, daß man doch von dem Gelde, was der Tisch einbringt, so wohl die Waisenmutter, in so fern sie die Aufsicht über die Küche hat, wenigstens zur Hälfte, als auch die Köchin und ihre Helferin unterhalten muß: zumal da diese bei wenigen Pensionären eben so gut gehalten werden müßen, als bei vielen; daß also ein Jahr ins andre gerechnet, immer noch

eine

eine große Last auf das W. H., und nicht auf die Pensionäre zurückfällt. Dazu rechne man das dazu erforderliche, hier überdis nicht wohlfeile Holz für die Küche; und nehme endlich den Umstand dazu, daß Bunzlau, wie schon die Provinzialblätter monatl. ausweisen, einer von den theuersten Orten in ganz Schlesien ist.

Rechnet man dis alles zusammen; so wird man einen Tisch, der alle Tage Fleisch und Zugemüse, und zwar dreimal die Woche zwei Gerichte, nebst Suppe und Butterbrod, des Abends ein Gericht nebst Suppe und Butterbrod, und des Morgens eine Suppe und Butterbrod giebt, zu 80 Rtlr. nicht zu theuer finden; eben so wenig, und noch weniger den **ersten** (denn iener heißt der Lehrer-Tisch), der eben das des Mittags giebt, nur daß dis zweite Gericht zweimal wegfällt, so wie des Abends das Gericht, zu 60 Rtlr. 16 ggl.

Den **zweiten**, der wöchentlich fünfmal Fleisch, Morgens u. Abends eine Suppe und Butterbrod, und Mittags Bier giebt, zu 48 Rtlr. 16 ggl.

Den **dritten**, der wöchentlich dreimal Fleisch, Morgens und Abends eine Suppe und Butterbrod, und dreimal des Mittags Bier giebt, zu 40 Rtlr.: zumal da das W. H. sich schon 1765, nur bei den beiden leztern 4 Rtlr. jährlich weniger, eben das dafür zahlen ließ, und seitdem doch alle Lebensmittel so sehr im Preise gestiegen sind.

Und wenn nun auch das W. H. Accisefreiheit hat,

hat, so hat es diese doch blos, in so fern es Waisenhaus ist; Die Vortheile also davon müßen auch dem Waisenhause, und nicht den Pensionären zu Gute kommen. In so fern muß und kann das W. H. nicht blos bei dem Schulgelde und der Miethe, sondern auch hier bei dem Tische sagen, daß ihm die Pensionäre Vortheile gewähren, ohne daß diese im geringsten sagen können, sie würden übervortheilt: es müßte denn seyn, daß das Essen nicht gehörig und reinlich zubereitet wäre, oder die Butter verdorben, das Bier sauer, das Brod nicht ausgebacken wäre. Allein keine dieser Ungerechtigkeiten wird sich ein thätiger und gewißenhafter Inspector, keine thätige und gewißenhafte Hausmutter, die die Aufsicht darüber haben, zu Schulden kommen laßen, eingedenk ihres Namens, eines Vaters, einer Mutter der Anstalt.

Also soll die menschenfreundliche Absicht iener edlen Stifter der mit dem Pensionärhause verbundenen Fundation dem Waisenhause wirklich ersprießlich, und nicht nachtheilig seyn; so muß uns das Publikum sein Zutrauen schenken. In wie fern wir das bisher gehabt haben, und noch jezt haben, mag die Frequenz unsrer Schule, seitdem das Pensionärhaus steht, ausweisen, die ich hier gelegentlich nachhole.

In dem J. 1780 — 88 war, wie die an jedem Examen gedruckten Konspekte bezeugen, die Anzahl

Anzahl, NB. aller derer, die die Schule besuchten, sie mochten in oder außer dem Hause wohnen, zwischen 130 — 154; im J. 1789 war sie 125, und im verfloßenen J. 116.

Jezt an Ostern 1791 ist die ganze Anzahl derer, die in der Anstalt wohnen, nur 69, wovon nur 26 ganze Pensionäre sind, die 5 Fundatisten, die jezt da sind, mit eingerechnet, die übrigen 10 nur die Hälfte oder ein Viertheil von der Pension bezahlen; die übrigen 6 Freischüler und 18 Waisenkinder sind; und von den 22, die außer der Anstalt wohnen und nur die Schule besuchen, auch 2 die Schule frei haben. Unsere Schule also zusammen ist 82 stark, ohne die 7, die seit einem Monat ihrer künftigen Bestimmung nachgegangen sind.

Freilich ist nun gegen andere Jahre gerechnet, diese Frequenz nicht die stärkste: indeß will ich den Grund davon nicht im Mistrauen des Publikums gegen uns suchen: die Kriegsunruhen und theure Zeiten haben wohl auch das ihrige dazu beigetragen, daß, da der Abgang seit 2 Jahren etwas ungewöhnlich stark, der Zuwachs sehr klein war. Wie in aller Welt kommen wir denn also zu der Ehre, die uns ein Ungenannter im deutschen Zuschauer im 16ten Heft angethan hat? „Eben so schlecht (spricht er) ist die Erziehung des Adels, männlichen Geschlechts. Man hält viel von Hofmeistern, weil mans unter der Würde des Edelmanns

manns glaubt, mit bürgerlichen in die Schule zu gehen. Zwar waren sonst in Breslau auf der Friedrichs-Schule viele Adliche; diese aber ist gegen vorige Zeiten in Verfall gerathen. Ein gleiches Schicksal hat das Waisenhaus in Bunzlau gehabt, welches durch einen albernen Streich eines Lehrers von einer Zahl einiger hundert Schüler auf kaum 60 herunter gekommen ist." Der Mann weiß also an seinem Ort unsere iezige und ehemalige Frequenz beßer, als wir am Ort und Stelle. Unsere höchste Frequenz war, wie gesagt, im J. 1785 nur 154; er macht etliche hundert daraus: die iezige ist 82, und er sezt sie noch unter 60 herab! „Vielleicht, sezt er hinzu, habe ich Gelegenheit, Ihnen das würklich merkwürdige Factum nächstens ausführlich mitzutheilen." Das wollen wir denn ruhig abwarten, und dann sehen, ob der Verfaßer, deßen Sache auf alle Fälle nicht die gerechteste und deßen Kopf nicht der gradeste ist, da er seinen Namen nicht zu nennen wagt, und er den **ganzen** Schlesischen Adel angreift, es verdient, daß man seinetwegen weiter ein Wort verliert. Auf alle Fälle ist ienes — ihm würklich merkwürdige — Factum, worauf er wahrscheinlich anspielt, nicht so schrecklich, daß, da zumal es nur **einen** Lehrer trift, das Publicum deswegen gegen die ganze Anstalt, die doch außerdem noch zwei Kuratoren, einen Director und sieben andere Lehrer hat, ein solches

Mistrauen sollte gefaßt haben, daß es sie von etlichen hundert Schülern auf 60 hätte sinken lassen sollen!

Ob wir aber das Zutrauen des Publikums verdienen, mag die Lehr- und Erziehungsart entscheiden, von der ich nächstens einmal ganz unpartheiisch reden werde.

Bunzlau, den 30. April 1791.

Joh. Chr. Fr. Wetzel,
Lehrer am Waisenhause.

Historische Chronik.

An sämtliche Landräthe Breslauschen und Glogauschen Cammer-Departements. Friedrich Wilhelm, König ꝛc. Unsern ꝛc. Wir haben Allerhöchst selbst bemerkt, daß seit einiger Zeit bey den Käufen der adelichen Güther in Schlesien mancherley Misbräuche eingeschlichen sind. Einige reichere Stände haben eine Menge Besitzungen an sich gebracht und andere haben ein eigentliches Gewerbe mit dem Güterhandel getrieben, indem sie selbige, nicht um sie zu behalten und wirthschaftlich zu benutzen, sondern um sie bald zu dem möglichst hohen Preise wieder zu verkaufen, acquiriret haben. Beydes ist der Conservation des Adels, dem Wohl und der Cultur des Landes gleich nachtheilig. Der minder begüterte Adel wird, durch hohe Preise angelockt, von dem Landeigenthum verdrängt. Zu weitläuftige Güther können nicht gehörig von ihren Besitzern übersehen werden, und bey dem Speculations-Handel wird gewöhnlich weniger

weniger auf soliden Ertrag als auf möglichst hohe oft sehr unwirthschaftliche Benutzung eines immer zu feilen Kauf stehenden Guthesgesehn, des Nachtheils der Unterthanen bey den häufigen Veränderungen der Herrschaften nicht zu gedenken. Unsere Allerhöchste Person hat daher darüber in einer an den geheimen Etats-Ministre Grafen von Hoym erlaßenen Cabinetsordre Allerhöchst Dero Misfallen geäusert, sich ausdrücklich vorbehalten, allen Acquisitionen ablicher Güther, bey denen eine unbillige Vergrößerungssucht oder Speculationsgeist vorwaltet, Dero Einwilligung zu versagen und haben gedachtem Etats-Ministre deshalb die gemeßenste Befehle zu ertheilen geruhet. Ihr habt daher solches den Ständen Eures Creises bekannt zu machen und sie ernstlich zu warnen, daß sie sich in keine dergleichen Contracte einlaßen, indem ohne Erhaltung des nach Unsern Allerhöchsten Befehlen zu ertheilenden Agrements, kein Kauf über ein adeliches Guth verbindlich seyn soll und jeder daher sich vor allen zu besorgenden Verlust wohl zu hüten habe. Um nun den geheimen Etats-Ministre Grafen von Hoym in Stand zu setzen, Unsern Allerhöchsten Vorschriften zu genügen, und Unsere weitere Befehle in einzelnen Fällen einzuholen, müßen die Meldungen von Güter-Käufen, womit nach der bisherigen Verfaßung deßelben Agrement nachgesuchet worden ist, umständlich und bestimmter seyn, als bisher gewöhnlich gewesen. Es kommt nämlich hierbey auf folgende Umstände an:

1. Wie hoch das Gut jetzo erkauft wird und wie hoch das letzte Kauf-Pretium gewesen sey?
2. Was itzo nach Abzug der bereits darauf haftenden Schulden baar bezahlt werden soll;

3. ob der Käufer mehrere Güther in Schlesien? wo? welche? und in welchem Werthe nach dem Kauf-Pretio besitze? und seit wenn er sie erkauft?
4. Wie lange der Verkäufer das verkaufte Gut besessen habe?

So wie nun vorstehende Umstände zur völligen Uebersicht einer jeden neuen Acquisition, in Hinsicht auf Unsere Allerhöchsten Befehle, nöthig sind; So habt auch Ihr bey Erstattung der diesfälligen Berichte darauf unausbleiblich Rücksicht zu nehmen und sind, wenn Ihr selbst davon nicht hinlänglich unterrichtet seyd, Käufer und Verkäufer schuldig, Euch die nöthige Auskunft auf Erfordern zu ertheilen. Aus der bey diesen Berichten zum Grunde liegenden Absicht folgt jedoch auch von selbst, daß es bey ererbten oder bey den von Eltern an ihre Kinder überlaßenen Güthern einer solchen ausführlichen Nachweisung nicht bedürfe. Sind ꝛc. Gegeben Breslau, den 27. May 1791.

Auf Sr. Königl. Majestät allergnädigsten Special-Befehl.

Graf von Hoym.

Avertißement. Nachdem Sr. Königl. Majest. unser allergnädigster König und Herr, das von den Schlesischen Ständen einiger Fürstenthümer zur Errichtung einer Feuer-Societät des platten Landes unter ihrer freien Direction entworfene Reglement unter dem 8. May c. a. allergnädigst zu bestätigen geruhet haben; So zeige selbiges in Vollmacht meiner Mitstände sämtlichen respectiven Besitzer adelicher Erb- und Lehngüter des Herzogthums Schlesien und der Grafschaft Glatz an, lade sie zu einem freiwilligen Zutritt ein und verweise sie, um die erforderliche Kenntniß von dieser so gemeinnützigen Einrichtung zu erhalten, auf

das

das der Kornschen Buchhandlung zu Breslau in Verlag gegebne Reglement, nach deßen Vorschrift ein Jeder sich durch frankirte Einsendung und unter der Addreße: An die Schlesische Land-Feuer-Societäts-Direction zu Glogauisch-Jauche bey Polckwitz an mich verwenden und nach der mir obliegenden Pflicht der Vollziehung versichert halten kan.

Schlesische Land-Feuer-Societäts-Direction.
von Eckartsberg.

Auszug aus den meteorologischen Journalen der Universitäts-Sternwarte.

Barometer-Höhen im Monat Mai.

	Zeiten der Beobachtungen.					
	6 Uhr früh		2 Uhr Nachm.		10 Uhr Abends	
Den 1 Mai.	27 Z.	9,5 Lin.	27 Z.	9,6 Lin.	27 Z.	9,5 Lin.
2	27 —	9,3 —	27 —	8,9 —	27 —	8,2 —
3	27 —	7,3 —	27 —	6,9 —	27 —	6,8 —
4	27 —	6,7 —	27 —	6,8 —	27 —	6,7 —
5	27 —	6,9 —	27 —	7,2 —	27 —	7,1 —
6	27 —	7,5 —	27 —	8,3 —	27 —	9,4 —
7	27 —	10,2 —	27 —	10,9 —	27 —	10,6 —
8	28 —	0,0 —	28 —	0,0 —	27 —	11,8 —
9	27 —	11,7	27 —	11,8 —	27 —	11,0
10	27 —	10,9 —	27 —	10,7 —	27 —	10,9 —
11	27 —	11,1 —	27 —	11,0 —	27 —	10,5
12	27 —	9,4 —	27 —	9,0 —	27 —	8,2
13	27 —	8,2 —	27 —	8,1 —	27 —	8,0
14	27 —	8,3 —	27 —	9,6 —	27 —	10,3
15	27 —	10,9 —	27 —	11,6 —	27 —	11,5
16	27 —	11,3 —	27 —	10,2 —	27 —	9,5
17	27 —	8,6 —	27 —	8,5 —	27 —	8,6
18	27 —	6,6 —	27 —	6,1 —	27 —	6,8
19	27 —	8,9	27 —	9,0 —	27 —	8,7
20	27 —	8,0 —	27 —	8,7 —	27 —	9,8
21	27 —	10,8	27 —	11,1 —	27 —	11,3
22	27 —	11,5 —	27 —	11,0 —	27 —	11,2
23	27 —	11,4 —	27 —	11,6 —	27 —	11,4 —
24	27 —	11,5 —	27 —	10,9 —	27 —	10,5
25	27 —	11,0 —	27 —	11,4 —	27 —	10,6

Den 26 Mai.	27 Z	11,8 Lin.	28 Z.	0,5 Lin.	28 Z.	1,0 Lin.
27	28—	1,5—	28—	1,4—	28—	1,4—
28	28—	1,5	28—	1,0—	28—	0,3
29	27	11,5	27—	11,0—	27—	10,2
30	27	11,0	27—	10,5—	27—	10,9
31	27	11,6	27	11,5	27	11,7

Thermometer-Höhen im Monat Mai.

Zeiten der Beobachtungen.

	6 Uhr früh.	2 Uhr Nachm.	10 Uhr Abends.
Den 1 Mai.	+ 11,7 Gr.	+ 13,5 Gr.	+ 12,2 Gr.
— 2 —	+ 11,1 —	+ 12,8 —	+ 11,0 —
— 3 —	+ 6,0 —	+ 9,4 —	+ 3,5 —
— 4 —	+ 3,5 —	+ 4,0 —	+ 2,9 —
— 5 —	+ 2,3 —	+ 4,7 —	+ 3,2 —
— 6 —	+ 1,3 —	+ 5,2 —	+ 2,1 —
— 7 —	+ 1,6 —	+ 4,1 —	+ 0,8 —
— 8 —	+ 2,0 —	+ 7,0 —	+ 4,1 —
— 9 —	+ 3,1 —	+ 8,2 —	+ 4,8 —
— 10 —	+ 3,1 —	+ 11,5 —	+ 9,5 —
— 11 —	+ 8,8 —	+ 12,7 —	+ 10,5 —
— 12 —	+ 9,0 —	+ 12,1 —	+ 10,0 —
— 13 —	+ 9,6 —	+ 13,2 —	+ 10,7 —
— 14 —	+ 9,9 —	+ 14,5 —	+ 10,5 —
— 15 —	+ 10,3 —	+ 11,0 —	+ 9,8 —
— 16 —	+ 9,5 —	+ 13,5 —	+ 9,5 —
— 17 —	+ 8,8 —	+ 9,0 —	+ 8,0 —
— 18 —	+ 6,7 —	+ 7,5 —	+ 6,5 —
— 19 —	+ 4,5 —	+ 9,1 —	+ 6,1 —
— 20 —	+ 6,0 —	+ 9,7 —	+ 8,3 —
— 21 —	+ 7,5 —	+ 13,8 —	+ 10,2 —
— 22 —	+ 11,2 —	+ 16,3 —	+ 12,5 —

den 23 Mai	+ 11,7 Gr.	+ 17,0 Gr.	+ 14,2 Gr.
— 24 —	+ 14,5 —	+ 19,2 —	+ 15,0 —
— 25 —	+ 15,0 —	+ 20,0 —	+ 16,0 —
— 26 —	+ 10,0 —	+ 14,5 —	+ 10,5 —
— 27 —	+ 7,8 —	+ 15,3 —	+ 12,4 —
— 28 —	+ 9,5 —	+ 17,7 —	+ 14,6 —
— 29 —	+ 10,7 —	+ 15,3 —	+ 12,0 —
— 30 —	+ 8,2 —	+ 12,5 —	+ 10,3 —
— 31 —	+ 7,3 —	+ 13,7 —	+ 10,5 —

Richtung der Winde. Allgemeine Witterung.

Zeiten der Beobachtungen.

Mon. Mai.	6 Uhr früh.	2 Uhr Nachm.	10 Uhr Abends.
Den 1	w¼nw.	o¼no.	o¼so. düster u. regner.
— 2	o¼no.	w¼nw.	w¼sw. Nebel. Donnerw.
— 3	nnw.	n¼nw.	nno. wölk. mit Elektr.
— 4	n¼nw.	nnw.	n¼nw. düster mit Reg.
— 5	so.	so.	s¼so. trübe u. Schnee.
— 6	sw.	sw¼w.	w¼sw. Schnee, heiter.
— 7	w¼sw.	nnw.	wsw. wölk. m. Schneest.
— 8	so¼s.	ssw.	s¼so. Schneeluft, wolk.
— 9	so¼s.	n¼no.	n¼nw. heiter, Schneest.
— 10	oo.	no¼n.	nw¼n. heit. m. viel Elect.
— 11	sso.	so.	s¼so. Electr. m. Wolken.
— 12	ono.	o¼no.	o. trübe mit Electr.
— 13	o¼so.	nnw.	nnw. heiter, regnerisch.
— 14	w¼nw.	nw¼n.	nw¼w. nebl. heiter.
— 15	nw.	wsw.	ono. heiter, regnerisch.
— 16	no.	o.	o¼no. düst. m. Donnerw.
— 17	wnw.	n¼nw.	wsw. Regen, trübe.

d. 18	SW.	SW.	WSW.	dûſt. u. regneriſch.
—19	nnw.	nw.	sso.	nebl. m. Wolken.
—20	so¼s.	sw¼w.	nnw.	heit. dann nebl.
—21	sw.	sw¼w.	s¼so.	trübe dann heit.
—22	sso.	ssw.	w¼sw.	heit. wölk. m. Elect.
—23	o.	so.	sso.	heit. m. leicht. W.
—24	sso.	so.	sso.	heiter neblicht.
—25	so¼s.	sso.	nnw.	heiter.
—26	nnw.	nnw.	nno.	hell m. leicht. W.
—27	o¼so.	no.	o¼no.	nebl. hell.
—28	o.	o¼so.	so.	heiter mit Electr.
—29	nnw.	nnw.	n¼nw.	heiter.
—30	no.	n.	o¼no.	heit. m. leicht. W.
—31	no.	nnw.	w.	hell, neblicht.

Verordnungen der Kgl. Krieges- u. Domänen-Cammer zu Breslau. Den 19. May 1791. Nicht in allen Creyſen iſt bey Ertheilung der Unſicherheits-Atteſte für Cantoniſten an die Regimenter nach den Verordnungen vom 7. Febr. 1789 u. 9. Febr. 1790 verfahren worden. Manche Landräthe ſcheinen den Grundſatz angenommen zu haben, daß die Regimenter berechtiget ſind, alle unbemittelte Cantoniſten, wie ſie wollen, einzuziehen, und Unſicherheits-Atteſte für ſie als Ausländer zu verlangen; Manche Landräthe haben auch entweder ganz ohne Genehmigung der Kgl. Cammer dieſe Atteſte ausgeſtellt oder doch erſt die Genehmigung nach geſchehener Ablieferung nachgeſucht. Um dieſem dem Lande nachtheiligen Misbrauch zu ſteuern werden obige Circularien in Erinnerung gebracht, und ſollen die Landräthe nicht geſtatten, daß 1) die Regimenter einen Einländer als Ausländer

länder behandeln, oder gar selbst einziehen, welchem, wenn er auch unbemittelt ist, doch kein Vorwurf wegen Mangel an Treue oder unordentlicher herumschweifender Lebensart gemacht werden kan. Wollen die Regimenter dergleichen arme aber ehrliche u. ordentliche Cantonisten nicht als Einländer annehmen, so verbleiben sie dem Creyse, wo sie als Knechte u. dergl. nöthig und nützlich sind. Als unsicher kan nach dem eigentlichen Wortverstande niemand betrachtet werden, als welcher durch irgend eine Handlung, als Desertion, Austreten, Verstecken, vagabonde und liederliche Lebensart, seine Treue verdächtig gemacht, und nur für solche Leute können und werden die Ertheilung der Unsicherheits-Atteste nachgegeben werden. 2. muß kein auch nach diesen Grundsätzen würklich unsicherer Cantonist eher an das Regiment abgeliefert werden, als bis die Erlaubnis zur Ertheilung des Unsicherheits-Attestes von der Kgl. Cammer eingeholet worden; am wenigsten aber dürfen Grundherrschaften oder Gemeinen sich unterfangen, willkührlich einen Menschen, den sie vielleicht, zuweilen gar aus ungegründeten Haß, nur entfernen wollen, unter dem Vorwande der Unsicherheit und zur Strafe privata autoritate an das Militair abliefern, bey Vermeidung der in dem Edict vom 29. Jan. 1764 bestimmten Strafe.

Circularien der Kgl. Breslauschen Provinzial-Accise- und Zoll-Direction. N 95. d. 13. May. Die Einfuhr der Böhmischen Federn, worunter auch die aus Mähren und dem Kaiserl. Schlesien eingehende begriffen sind, wird verboten, um den üblen Folgen, welche durch die daselbst geherrschte epidemische Krankheiten entstehen könnten, vorzubeugen.

N. 99, 15. May. Die Accise- und Zoll-Aemter

sollen den Kaufleuten, Müllern ꝛc bekannt machen, daß in Berlin und Cüstrin Beuteltuch-Fabriken existiren, welche die besten Fabricata liefern; daß man auch bei den dortigen Mühlen sich keiner andern, als der Beuteltücher aus den Dittmer, Gärtner und Köhlerschen Fabriken bedienet, von wo aus die Schlesischen Kaufleute und Müller ihren Bedarf gleichfalls nehmen können, als worüber erforderlichenfalls der dasige Ober-Mühlen-Inspector Krieges- und Domainen-Rath Siebicke die beste Auskunft wird ertheilen können; überdieß dergleichen einländische Beuteltücher auch jederzeit auf der Frankfurter Messe erkauft werden können, und wenn den Landesfabriken von den Schlesischen Müllern Bestellungen gegeben werden, sie ihren Bedarf nach aller Art gemacht bekommen werden.

N. 105. 23. May. Unter der nach dem Zolltarif vom 10. Novbr. 1788 verbotenen Einfuhr aller fremder Glaswaaren zur einländischen Consumtion sind auch die Glasknöpfe begriffen.

N. 106. d. 24. May. Da der Preis von 1 Sgr. für jeden Paßierzeddel, der bey der Abfuhr des Getraides aus den Städten von den Accise- und Zollämtern gelöset werden muß, für den armen Mann, der nur ganz geringe Quantitäten abführet, eine lästige und unverhältnißmäßige Abgabe ist; so sollen die Abführer von einem Breslauer Scheffel und drunter von Erlegung der Zeddelgelder gänzlich dispensiret seyn, dagegen bey Quantitäten von 1 bis 3 Schfl. incl. Zeddel von 2 Den., bey größern Quantitäten aber von 1 Sgl. lösen.

N. 107. 24 May. Die nach der Grafsch. Glatz gehenden Kalbfelle und rohe Häute geben an Ausfuhrzoll 4 Den.

N. 108. 25. May. Die Leinwand-Negotianten

ten sollen bey Versendung unversteuerter Leinwand keinesweges zur Erlegung der Stempelungs-Gebühren gezwungen, sondern ihnen überlaßen werden, ob sie für ein Duzend der aufdergl. Leinwand zu applicirenden oblongen Stempel den Satz mit 4 Den. entrichten, oder aber die Materialien zur Stempelung in Natura liefern wollen.

An Gebühren für Stempelung der bereits versteuerten Leinwand soll

für ein Schock od. ein Webe	3 Den.
für ein halbes — —	2 —
und für ein Stück unter 30 Ellen	1 —

entrichtet werden

Den 26. May. Da in der neuen Vorschrift, wegen des Breslauschen Judenwesens vom 21. May 1790 festgesetzt ist, daß zu den jüdischen Famulitz-Personen nur einländische genommen werden sollen; auch nach der Ordre vom 1. Aug. 1787 kein jüdischer Präceptor, Schächter, Schulmeister aus Pohlen und den Oesterreichischen Staaten angenommen werden soll; so wird, da in vielen Schlesischen Städten u. Dörfern eine Menge ausländischer Dienstboten, welche die einländischen Famulitz-Personen verdrängen, sich befinden, und um das Einnisteln fremder Juden zu verhinden, festgesetzt. daß bis zum 1. Junius 1792 alle ausländische Famulitz-Personen, von welcher Gattung und Geschlecht sie seyn mögen, bey 10 Rtlr. Strafe pro Person für den Brodherrn, abgeschaft und dagegen einländische angenommen werden sollen; im Fall letzterer sich nicht aus besondern Ursachen zu speciellen Concessionen qualificirt u. solche zu erhalten hat

N. 110. d. 28. May. Unter dem ohne Päße zur Einfuhr erlaubten fremden rohen Eisen ist nur das Guß oder sogenannte Gänze Eisen, nicht aber das

Stab,

Stab, Schien, Gitter und dergl. geschmiedetes Eisen zu verstehen u. von dergleichen auf das platte Land gehenden fremden rohen ist nur der Einfuhrzoll mit 3 sgl. $\frac{1}{2}$ Den. vom Centner, und von dem in die Städte eingehenden außer den Einfuhrzoll, auch die Accise mit 2 sgl. vom Thaler oder 8 sgl. vom Ctr. zu entrichten.

N. 112. d. 30. May. Die rohen Leder, die rohe Baumwolle und das baumwollne Garn, so die Commißionärs der Leder- und Cattunfabriken in den andern Kgl. Provinzen Behufs derselben in Schlesien einkaufen u. exportiren, sollen von dem Schlesischen Ausfuhrzoll, jedoch excl. des polnischen Conventions-Zolles befreyt bleiben.

N. 113. d. 30. May. Die Marionetten-Spieler, die eigne Buden etabliren oder sich bestimmter Orte zu ihren Vorstellungen bedienen, entrichten eine tägliche Accise-Abgabe von 15 sgl.; diejenigen aber, die sich, um ihre Vorstellungen zu zeigen, von einem Wirths- oder Privathaus ins andere begeben, nur 5 sgl.

N. 1. d. 1. Junius. Die Fabriken in den Provinzen dißeits der Weser sollen ihren Bedarf an gebleichtem Schlesischen Garn völlig zollfrey, das benöthigte rohe Garn aber nur gegen Erlegung des geordneten Imposts von 2 Rtlr. 8 gl. pro Schock erhalten.

N. 4. d. 7. Jun. Um den einländischen Blatt-Goldfabriken einigermaßen zu Hülfe zu kommen, ist der Impost auf das fremde Blattgold wieder auf 50 pro Cent erhöhet worden.

Steinau an der Oder, den 8. Juny 1791. Der heutige Tag war für die Einwohner unsrer Stadt, und besonders für die hiesige Garnison ein seltner festlicher Tag. Der Königl. Preuß. Obrist, v. Czettritz Husaren, Herr Joseph Andreas v. Naiwi, feierte

feierte an demselben sein funfzigjähriges Dienst-Jubiläum. Se. Königl. Majest. hatten allergnädigst geruhet, unter dem 29. April folgendes Cabinetts-Schreiben an Ihn ergehen zu laßen:

„Mein lieber Obrist von Natzmer; da Ich in Erfahrung gebracht, daß Ihr in einigen Wochen Euer funfzigjähriges Dienst-Jubiläum feiern werdet; so übermache Ich Euch dazu Einhundert Bouteillen ungarischen Wein, um Euch hierdurch einen Beweis Meiner Gnade und Meines Wohlwollens, wie auch Meiner Theilnahme an Eurem Wohlergehn zu geben. Ich bin übrigens Euer wohl affectionirter König." Potsdam, d. 20 April 1791.

Friedrich Wilhelm.

Mit Thränen des Danks empfieng dieser jugendlich muntere Greis diesen auffallenden Beweis der Gnade seines Königs und fühlte sich aufs neue dadurch belebt. Als ein gebohrner Unger, diente er bereits in dem Kriege von 1736—1739 dem Hause Oesterreich, als Volontair gegen die Türken, er wohnte einige Bataillen und Belagerungen bey. 1741 den 8. Juny kam er in Preußische Dienste, in welchen er sein ehrenvolles Alter bis auf 72 Jahr gebracht hat. An diesem 8. Juno d. J. versammlete sich der Magistrat nebst den Aeltesten der Bürgerschaft, Morgens, auf dem Rathhause, von welchem sie, unter Paucken und Trompetenschall, in die Wohnung des Herrn Obristen giengen. Hier überreichte demselben, nach einer wohlgesetzten Anrede, der Syndicus der Stadt, Herr Viertel, im Nahmen des Magistrats, ein Gedicht, welches der Greis mit sichtbaren Zeichen inniger Freude, gerührt annahm. Hierauf begab er sich in die hiesige evangelische Kirche, um Gott, vor diesen, nach tausendfälti-

gen glücklich entgangenen Gefahren erlebten Tag auch öffentlich zu danken. Ihn begleiteten die Herren Officiere und die ganze Escadron, der gesamte Magistrat und ein Ausschuß von den Aeltesten der Bürgerschaft. An der Kirchhof-Thür empfieng ihn der Herr Senior Engelmann nebst zweyen Aeltesten der Bürgerschaft, er führte ihn mit seiner ganzen Begleitung zum Altar, woselbst er, dem Jubelgreise, eine Rede über Jes. 46, 4. ich will dich tragen bis ins Alter ꝛc. hielt. Nach diesem rührenden Actu wurde der Herr Obrist wiederum in seine Wohnung zurückgeführt, in welcher ihm sein einziger Herr Sohn, Lieutenant unter seiner Escadron, gleichfalls eine Rede, im Nahmen des ganzen Regiments hielt. Magistrat und Honoratioren gaben darauf ein Pickenik und Ball, bey dem Kaufmann Hrn. Lange, welcher zum allgemeinen Vergnügen spät in die Nacht dauerte. Gott erhalte uns diesen würdigen Greis noch viele Jahre, bey der Munterkeit und Thätigkeit, welche denselben, vor vielen Andern, von gleichem Alter so sehr auszeichnet.

Verzeichniß der armen Kranken, welche von den barmherzigen Brüdern in der deutschen Provinz im Jahr 1790 ohne Unterschied der Religion aufgenommen worden Als:

Klöster und Hospitäler.	Arme Kranke.	Gestorben.	Gesund entlaßen.
Zu München in Bayern	613	50	564
— Neuburg in der Pfalz	273	28	245
— Breslau in Schlesien	821	88	733
— Münster in Westphalen	156	14	142
— Mannheim in der M. Pf.	267	16	251
— Neustadt in Ober-Schl.	91	6	85
— Bruchsal im Bisth. Sp.	573	16	557
— Deidesheim im B. Sp.	104	2	102
Summa	2899	220	2679

Handel und Fabricken. Ausfuhr im Jahr 1790.

Aus Breslau. 33294 Stück Tücher, 15730 Stück Fries, Flanell und wollene Zeuge, 69800 Paar Strümpfe, 16884 P Handschuh, 13434 Hüte, 1163 Webe Leinwand, 129302 Schock Leinw., 10929 Stück Leinw., 6594 Webe Schleyer, am Werth 1,785679 Rtlr.

Hirschberg. 152091 Schock und Webe Schleyer, am Werth 1,556701 Rtlr.

Pleße. 3100 St. Tücher, 138 wollene Zeuge, 340 P Strümpfe, 3054 Hüte, am Werth 52488 R.

Landeshutt. 149104 Schock Leinwand, 3607 St. Leinwand, 1464 Paar Strümpfe, 20796 P. Handschuh. Letztere beyde Artickel sind Gottesbergschen Fabrik. Alles am Werth 1,001795 Rtlr.

Neurode. 447 St. Tücher, 2030 St. wollene Zeuge, 2721 Sch. Leinwand, am Werth 40395 R.

Grünberg. 14434 St. Tücher, 30 St. Fries, 240 P. Strümpfe, 420 Sch. Leinwand, am Werth 211496 Rtlr.

Schmiedeberg. 386 Webe, 60729 Schock Leinw. 16544 Webe Schleyer, am Werth 602500 Rt.

Greiffenberg. 6523 Webe, 2829 Schock Leinwand, 2479 Webe Schleyer, am Werth 121172 Rtl.

Das Königl. Ober-Berg-Amt zu Breslau, hat bekandt gemachet, daß der in den Reichensteiner Hütten gefertigt werdende Arsenic im J. 1791 nach folgenden Preisen verkaufet werden soll: der Breslauer Centner vom Sublimat-Gift, für 6 Rtlr. 12 Ggr., vom gelben Arsenik, für 6 Rtlr. 4 Ggr. und vom weißen, für 5 Rtlr. 20 Ggr. Der Concurrenz wegen werden keine Bestellungen über 50 Ct. angenommen.

Zu Grünberg sind im Jahre 1790. 15988½ Eymer Wein gewonnen worden.

Schle-

Schlesischer Verkehr auf der Frankfurter Reminiscere-Messe 1791.

Waaren	Abſatz im Lande	Abſatz außer Landes	Summa
Tücher	26736 Rt.	35987 Rt.	62723 Rt.
Wollene Waaren	52 —	845 —	897 —
baumwollene W.	676 —	340 —	1016 —
Leinw. u. Schleyer	31970 —	21345 —	53315 —
Rohe u. gahre Leb.	9720 —	1960 —	11680 —
Farbewaaren	225 —	120 —	345 —
Kramwaaren	928 —	335 —	1263 —
	70307 —	60932 —	131239 —

Der diesjährige Absatz übersteiget den vorjährigen um 9743 Rtlr. Ueberhaupt ist diese Messe durch die sich eingefundenen vielen, mit baarem Gelde und guten Wechseln versehenen Einkäufern aus Klein Pohlen und rußisch Litthauen so gut ausgefallen, daß diese Messe, mit den Reminiscere-Messen seit vielen Jahren verglichen, die stärkste ist.

1508 Stück Tücher sind im Lande, 2124 außerhalb, überhaupt 3632 verkaufet worden; gegen voriges Jahr 274 St. mehr, ohnerachtet die feinen schlecht gingen.

Die Losung für Leinwand und Schleyer übersteigt zwar die vorjährige um 30 Rtlr., aber nicht durch stärkern Absatz von Leinwand, sondern durch den höhern Preis derselben. Da der Flachsbau in den letztern 2 Jahren fehlgeschlagen ist, so ist die Leinwand seitdem um 12 bis 15 Procent im Preise gestiegen und hat sich daher jeder Einkäufer auf das Unentbehrliche eingeschränkt.

Sr. Kgl. Majestät haben unterm 29. April 1791 dem Freiherrn Johann Adam v. Gruttschreiber, die von ihm nachgesuchte Concession: eine eigne

Zucker-

Zuckerraffinerie in der ihm zugehörigen Stadt Hultschin anlegen zu dürfen, dergestalt ertheilet, daß dieses Etablißement binnen zehn Jahren das einzige in Oberschlesien seyn, der Freih v. G. jedoch solches auf alleinige Gefahr und Kosten zu Stande bringen, alle Sorten von Zucker und dahin gehörige Syrope darinn verfertigen und beides in und außer Schlesien debitiren möge; jedoch bleibt den andern einländischen Raffinerien der Absatz ihrer Zucker in Schlesien unbenommen. Die dabey habende Absicht ist, die Preise der Zucker noch mehr herabzubringen, besonders in Oberschlesien, da dadurch die Transport- und Speditions-Kosten erspart werden.

Goldberg. Hier ist voriges Jahr, auf einstimmigen Antrag des Magistrats und der Bürgerschaft, mit bereitwilliger Zustimmung des dasigen Ministerii, und mit Genehmigung des Kgl Ober-Consistorium zu Glogau, die allgemeine Beichte eingeführt, und sind einige alte Kirchengebräuche theils abgeschaft. theils verändert worden.

Ehedem wurde, außer Sonntags, nur alle 14 Tage, Donnerstags Privat-Beichte und Freytags Communion gehalten. Jezo wechselt die erstere mit der allgemeinen Beichte wöchentlich. Diese wird nun alle 14 Tage Montags früh auf folgende Weise gehalten. Nach geendigtem täglichem Frühgebete, im Sommer um 8, im Winter um 9 Uhr, wird diese heilige Handlung mit einem paßenden Buß-Liede angefangen, einer der Herrn Diaconen hält eine angemeßene Vorbereitungs-Rede, betet eine Beichte vor, welche in der Stille des Herzens gemeinschaftlich nachgesprochen wird, thut den Beichtenden eine darauf Bezugnehmende Frage, die sie mit einem allge-

meinen lauten Ja! beantworten und ertheilt ihnen sämtlich, ohne Hände auflegen, die Absolution; hierauf wird ein Communion-Lied angestimmt, und nach erfolgten Vortrage des Gebetes des Herrn und der Einsetzungsworte, gehen die Communicanten um das Altar und empfangen von zwey Geistlichen das heilige Abendmahl; wärend dem wird gesungen, und endlich nach Absingung eines Gebets und des Seegens von einem der Geistlichen, wird mit einem Liede diese heilige Handlung beschloßen, bey welcher, zur vollständigen und harmonischen Absingnng der Lieder, einer der beiden ersten Classen der lateinischen Schule sich abwechselnd mit dem Cantor einfinden, und der Organist die Orgel spielen muß. Sonst mußten die beyden ersten Classen Freytags zugleich bey der Communion erscheinen; Um diese Abhaltung von der Schule, nicht zu vermehren, ist festgesetzt worden, daß Montags und Freytags, eine Woche um die andere, jedesmal nur eine Classe in die Kirche gehen darf. Dem Organisten aber, der sonst bey der wöchentlichen Communion nicht spielen durfte, sind für diese Bemühung bey der allgemeinen Beichte, 10 Rtlr. an jährlicher Zulage aus der Kirchenkaße accordirt worden, welche durch eine festgesetzte geringe Erhöhung für das Läuten bey solennen Begräbnißen, ersetzt worden sind. Zur billigen Entschädigung des anstößigen Beichtgeldes wurde mit völliger Zufriedenheit des dasigen Ministerii verordnet, daß an dem Geländer des Altars ein Bekken angebracht werden sollte, worein die vom Altar zurückkehrenden Communicanten ein Opfer für die Herren Geistlichen einlegen könnten; so wie an beiden Seiten der Gestühle, bey der Sakristey, 2 Bekken für den Glöckner.

Seit

Seit Einführung der allgemeinen Beichte bis jezt, nimmt die Zahl derjenigen, die daran Theil nehmen, selbst unter den eingepfarrten Landleuten, so sehr zu, daß sich überhaupt selten viele mehr, bey der Privatbeichte gestellen.

Von den alten Kirchengebräuchen ist unter andern das Absingen des Gebetes des Herrn und der Einsezzungsworte bey der Communion, in ein andächtiges Beten und Vorlesen derselben verwandelt worden. Auch ist das Absingen der lateinischen Präfationen, an den hohen Festtagen, nach der Predigt abgestellet worden, und wird dafür der Ambrosianische Lobgesang: Herr Gott dich loben wir ꝛc. von der Gemeinde, stehend abgesungen. Eben so ist das durch einen der Herrn Diaconen sonst geschehene lateinische Singen, womit Sonntags der Mittags-Gottesdienst anfing, und das vom Chor darauf erfolgte Responsorium, abgeschaft worden. Auch die sonst bey einigen Begräbnißen festgestandenen Lieder, welche der Bürgerschaft nicht anständig waren, und ist nachgegeben worden, daß der Cantor mit Genehmigung der Geistlichen, andere schickliche Lieder, wählen möge.

Nunmehro bleibt noch der Wunsch übrig, daß

1) alhier ein verbeßertes Gesangbuch eingeführt werden möchte,

2) daß die Gebete und der Segen, am Schluße des Gottesdienstes, vor dem Altar von den Geistlichen ebenfalls nicht mehr abgesungen werden,

3. bey der Communion, das Hinstellen zweyer Knaben, im Hemde über den Rock, um den Communicanten ein ausgebreitetes seidenes Tuch unterzuhalten, als ein anstößiges Ceremoniel aus den finstern Zeiten, abgeschaft werden möchte.

Außer diesem, wird 4) von einigen getadelt, daß am Palmsonntage und am Charfreytage daselbst, eine, im Jauerschen Fürstenthum längst bekandte Kirchenmusik, welche die Paßionsgeschichte, mit vielen Strophen der besten alten Kirchenlieder untermischt, enthält, aufgeführt wird. Daß Musikverständige Grauns Tod Jesu lieber hören wollen, ist ihnen nicht zu verdenken. Wenn aber bey weiten der gröste Theil der Kirchengemeinde jene gerne hören, den gedruckten Text dabey in Händen hat, alles gut versteht, zumahl die Musik gröstentheils aus Recitativen der bey der Paßion handelnden Personen, besteht, und es besonders die Andacht zu erwecken scheint, daß man aus den bekantesten Paßionsliedern, öfters einen, auf die vorgetragene Stelle der Leidensgeschichte ziemlich paßenden Vers, mitsingen kann; so scheint es billig zu seyn, daß sich die sehr geringe Zahl wahrer Kenner und Liebhaber der neuern Musik, zu der übrigen Kirchgemeinde herunterstimme.

Endlich wird 5) von den Predigtliebhabern getadelt, daß daselbst am Charfreytage, beym Vormittags-Gottesdienst, auf der Kanzel von dem Prediger, statt des gewöhnlichen Textes die ganze Paßionsgeschichte, der Gemeinde vorgelesen werden muß, wozu 3 Viertelstunden erforderlich sind; wesfalls der Prediger, nur zum Eingange und zum Schluße, etwas weniges reden könne. Wenn man aber bedenkt, daß die Leidensgeschichte unsers Erlösers diejenige ist, die uns vor allen andern, am meisten interessiret, — daß die Erinnerung, an das Leiden und den Tod deßelben, nach seinem uns hinterlaßenen letzten Willen, jeden Christen zur Pflicht gemacht ist, — daß ein Theil der Gemeinde nicht lesen kann, oder nicht Zeit und

Gele-

Gelegenheit hat, dieses Merkwürdigste der Geschichte zu Hause zu lesen, obgleich dieser Tag in der ganzen Christenheit, der Feyer des Todes Jesu geheiliget ist, — daß selbst diejenigen, die durch nichts daran verhindert worden, zu Hause, wahrscheinlich lieber ein Predigtbuch, als diese ihnen bekandte Geschichte zur Unterhaltung wählen werden; so läßt sich ebenfalls gegen die Beybehaltung dieser Gewohnheit nicht viel sagen, da solche, für den schwächerern Theil der Gemeinde höchstnöthig, für den mehr unterrichteten nüzlich, und für den geringen aufgeklärten, vielleicht am allerheilsamsten ist, zumahl wenn diese herrliche Geschichte, deutlich, mit Würde und Anstand deklamirt, uud nicht durch ein einschläferndes Herschnattern profanirt wird. v. Faber.

Mortalitäts-Liste von Goldberg im Jahr 1789 und 1790.

Im Jahr 1789		1790
Copulirt	56 Paar	37 Paar
Kinder getauft	219	221
Söhne	103	Söhne 118
Mädchen	116	Mädch. 103
Darunter	2 Paar Zwill.	2 P. Zwill.
—	2 Frühkinder.	4 Frühkinder.
—	13 Unehliche.	6 Unehl.
Leichen	180	201
Darunter	8 Todtgebohrne	7
In diesem Jahre wurden also mehr als voriges		
copulirt	6 Paar	Weniger cop. 19 P.
Leichen wenig. als vor. J.	119	mehr 21
Mehr gebohren als gestorb.	39	20

Tuch-

Tuch-Fabrik zu Goldberg in den Jahren 1789, 1790, u. 1791.

Darinnen arbeiteten Ouvriers

Im Jahr	Tuchmacher				Apreteurs			Färber				Walker			Kammensetzer		
	Meister	Gesellen	Lehrjungen	Spinner in den Werkstädten	Meister	Gesellen	Lehrjungen	Meister	Gesellen	Lehrjungen	Färbe Bauern	Meister	Gesellen	Lehrjungen	Meister	Gesellen	Lehrjungen
1788/89 a Imo Jun. bis ult. May	421	332	55	150	29	46	16	4	3	1	9	4	7	5	2	2	—
1789/90	436	356	59	141	32	47	18	4	3	1	9	4	7	3	2	2	—
1790/91 a Imo Jun. bis ult. März	435	285	65	145	32	47	18	4	3	1	9	4	9	2	3	2	—

Im Jahr	Von diesen betrieben: die Tuchmacher – Spanische Stühle	die Tuchmacher – Deutsche Stühle	die Tuchmacher – Tuch Walken	die Apreteurs – Scheer Tische	die Apreteurs – Pressen	die Färber – Küpen	die Färber – Kessel	In der Fabrike sind jährlich Tücher fabriciret	debitiret – im Lande	debitiret – außer Landes	Dazu ist Wolle verarbeitet worden – Stein	Pf.
								Stück	Stück	Stück		
1788/9 a Imo Jun. bis ult. May.	3	298	4	54	55	11	16	13434	1356½	12246½	21920	4
1789/90	3	313	4	56	55	10	16	14244	1336	12453	23352	14
1790/1 a Imo Juny bis ult. März	3	313	4	56	55	10	16	13052 *)	—	—	21356	5

*) Bereits in 10 Monathen, so daß die Fabrication dieses Jahres, das vorige weit übersteigen wird, ohngeachtet der theuren Wolle, und ohngeachtet sich jezt 71 Tuchknappen allhier weniger befinden. So lehrt Theurung arbeiten, und hebet den sinkenden Fleiß der Fabricanten.

v. Faber.

Etwas an die Wohlthäter der durch den Brand verunglückten catholischen Academiker. Erlauben Sie, Wohlthäter verunglückter Menschen, daß ich Ihnen meine Gedanken öffentlich bekannt machen darf. Schaudernd ist die Vorstellung jenes verwüstenden Brandes, der den 25. May bey heranrückender Nacht auf dem Sande ausbrach, und so viele Menschen der drückenden Last des Jammers und des Elends unterwarf. Meiner Absicht gemäß schränke ich mich nur auf die Darstellung des Unglücks, und der Unterstützung unsrer Academiker ein Wahrlich! die Stimme dieser Hülflosen erschallte zu tief aus dem Innersten des angstvollen Herzens, als daß sie von der nach Sittlichkeit strebenden Menschheit nicht hätte Unterstützung erflehen sollen Gros war von jeher die Armuth der meisten Academiker, nun mußten sie auch noch das Wenige der Wuth des Feuers Preis geben: und da waren sie, die erklärtesten Bettler. Doch hier traten Menschen auf, denen Pflicht am Herzen liegt. Diese liessen sich keine Mühe gereuen, das Unglück doch wenigstens zu mildern Der edeldenkende Probst Hermes vertheilte zur Befriedigung der nothwendigsten Bedürfniße unter viele der Verunglückten ein reichliches Allmosen; die Herrn Vorsteher, Lehrer, und Studierenden des Magdal Gymnasiums überschickten mir eine ansehnliche Collecte; die Universität, das Convict, der übrige Theil der Academiker, und andere gutgesinnte weltlichen und geistlichen Standes thaten das, was Verunglückte in solchen Umständen von ihren Obern, Lehrern, Commilitonen und jeden Nebenmenschen erwarten dürfen. Endlich wie zu gelegener Zeit kamen nicht die zwei Riße Papier, die der Besitzer hiesiger Papiermühle, Hr. Gottlieb Müller uns zur Vertheilung

theilung überschickte? Dem Unglücke wurde also, Gott sei Dank, zum Theil gesteuert. So nehmen Sie nun, verehrungswürdigste Meischenfreunde! für diese gute Handlung jenen Dank an, den ungeheucheltes Anerkennen selbstthätiger Pflicht Ihnen darzubringen unerläßlich gebietet. Bezweifeln Sie ja keinen Augenblick meine Versicherung: daß nemlich Ihre Unterstützung für unsre verunglückten Academiker ein immerwährendes Denkmal pflichtmäßiger Dankbarkeit bleiben wird. — Nun wende ich mich zu Ihnen selbst, meine Herrn Academiker. Eingedenk Ihrer selbstthätigen Pflichten — nicht aufgefodert — strengten Sie Ihre Kräfte an, um nach Möglichkeit dem Feuer in etwas Trotz zu bieten, und vereinigte Kräfte bewirkten viel; eine Sache, die Ihnen der Neid selbst zugestehen muß. Wer bemerkte nicht die Zufriedenheit, die sich über Ihre Gesichter ergoß, wann es Ihnen gelang, unmündige Kinder der unvermeidlichen Gefahr des Todes zu entrücken; Sachen, die Sie mit Hintansetzung des eignen Lebens den Flammen entrißen, in Sicherheit zu bringen! Sie taten zwar nur Ihre Pflicht, und Erfüllung der Pflichten ist sich ja selbst Belohnung: dessen ungeachtet bleibt es eine unleugbare Wahrheit, daß Sie wegen Ihrer auf Nächstenliebe abzweckenden Bereitwilligkeit auf die Achtung der ganzen Stadt Anspruch machen dürfen. Sie, meine Herrn, auf eine billige Art zu loben, und den Menschenfreunden schuldigst zu danken, veranlaßte die Bekanntmachung meiner Gedanken.

Breslau auf der Universität den 10. Jun. 1791.

Ignatius Körber,
z. Z. Dechant u. Lehrer der Philosophie.

Gnadenbezeugungen. Die Frau Gräfin v. Roeder, geb. v. Kleist und der Kgl. pohlnische Cammer-

herr Hr. v. Pottworowsky, haben das Schlesische Incolat erhalten, letzterer frey von Chargen- und Stempel-Gebühren.

Herr Jetze, Professor der Mathematik an der Ritteracademie zu Liegnitz, hat von seinem in der diesjährigen Jubilate-Messe erschienenen Werk: Geographie für Militaristen u. andere zum Selbstunterricht, ein Exemplar an Sr. Kgl. Majestät gesandt und darauf folgendes Handschreiben erhalten:

Mein lieber Herr Professor Jetze!
Ich danke Ihnen recht sehr, daß Sie, durch die unterm 14. dieses mir zugesandte Schrift, mir einen Beweis der Aufmerksamkeit geben wollen, indem ich aufrichtig mich freue, bey dieser Veranlaßung in Ihnen einen Mann kennen zu lernen, der für den Staat bereits die brauchbarsten Lehrer gebildet hat. Um so mehr werde ich daher auch fernerhin verbleiben Ihr wohlgeneigter

Friedrich Wilhelm.

Berlin, d. 22. May 1791.

Dienstveränderungen. Herr Generalmajor v. Tschierschky, zum Inspecteur der Niederschlesischen Cavallerie. — Bey der Breslauschen Oberamts-Regierung, Hr. Referendar Hans Friedr. Sylv. v. Prittwitz, zum Assessor und die Referendarien, Hr. Joseph Carl Beyer und Friedr. Benj. Ludewig, zu Justizcommißarien, u. Notarien im Breslauschen Departement. — Hr. Justitiarius Gräber zu Guttentag, unt. 21. May zum Bergsyndicus des Oberschlesischen Reviers. — Hr. Thiem unt. 20. May zum Justitiarius der Colonien Ober- Mittel- u. Neu-Podiebrad. — Hr. Addreßcomtoir-Assistent Preibisch zu Breslau, unt. 7. Juny den Character als

Buch-

Buchhalter. — Herr Boehm unt. 10. May als Feuer- und Policey Burgermeister zu Waldenburg auf sein Gesuch entlaßen, und statt seiner Hr. Joh. Sam. Preuß. — Hr. Haesler, invalider Feldwebel bey dem Füs. Bat. v. Hauff, unt. 21 May zu Policey-Burgermeister zu Festenberg. — Hr. Lieuten. Leining, hat die Stelle als Controlleur bey der Rosenbergschen Creis-Casse verbeten. — Hr. Toleranz-Einnehmer Weigert zu Lublinitz, unt. 3. Juny zum Steuer-Amts Controlleur daselbst; Hr. Pritius, invalider Compagnie-Chirurgus bey dem H. R. v. Koehler, unt. 31. May zum St. A. Contr. zu Gleiwitz; Hr. Pätzold, Creis-Cassen-Schreiber zu Neiße, zum St. A. Contr. daselbst u. der ehemalige Grottkausche Raths Canzellist Hr. Michaelis, zum St. A. Contr. zu Rosenberg. — Hr. Dominicus Gulitz geht nicht als Prediger an der Kirche des Kgl. Schulen-Instituts nach Gr. Glogau, sondern ist aus dem Institut getreten und unt. 31. May zum Pfarrer zu Schweinern im Breslauschen nominiret worden. — Hr. Legebauer zum Prediger an der Schulen-Instituts-Kirche zu Gr. Glogau. — Hr. Pfarrer Balthas. Lange zu Auras unt. 31. May zum Pfarrer zu Oßig Striegauschen Cr. — Hr. Herrm. Daniel Hermes hat, da er als Ober-Consistorialrath ins Berlinsche Ober-Consistorium versetzt worden ist, seine Aemter als Ober-Consistorialrath des Breslauschen Ober-Consistoriums, als Assessor des Stadt-Consistoriums und als Pastor der Haupt- und Pfarrkirche zu St. Maria Magdalena zu Breslau niedergelegt, und als letzterer am ersten Pfingstfeyertage seine Abschiedspredigt gehalten. Am 10. Junius hat der Magistrat zu Breslau, den Hrn. Joh. Timoth. Hermes, Probst und Pastor der Pfarrkirche zu St. Bern-

Bernhardin in der dasigen Neustadt, zum Pastor zu St. Maria Magdalena; den Hrn. Christian Gottlieb Gottwald, Archidiaconus und Senior zu St. Maria Magdalena, zum Probst und Pastor zu St. Bernhardin; den Hrn. Gottlieb Kahlert, zweyten Diaconus und Subsenior zu M. Magdalena, zum Archidiaconus und Senior; den dritten Diac. Hrn. Sigm. Rud. Rambach, zum zweiten Diac. und Subsenior; den vierten Diac. Hrn. Adolph Gottl. Jänsch, zum dritten und den Hrn. Mag. Zastrau, Catecheten am Zuchthause, zum vierten Diac. erwählet. — Hr. Haveland, Feldprediger bey dem Infanterie-Reg. v. Götzen, zum Pastor primarius zu Lüben. — Hr. Mohaupt, Feldprediger bey dem Cuir. R. Graf v. Görtz, zum Inspector des Ohlauschen Cr. und Pastor primarius zu Ohlau. — Hr. Joh. Christoph Worbs, Rector zu Löwenberg, unt. 15. May zum Pastor der evangel. Kirche daselbst. Geb. d. 30. August 1759 zu Röhrsdorf bey Friedeberg am Queis, wo sein verstorbener Vater Bleicharbeiter war, besuchte die Schulen zu Nieder-Wiese bey Greiffenberg und zu Hirschberg, von 80 bis 82 die Universität Halle, unterrichtete 5 Jahre die Kinder des Hrn. Arrendator Websky zu Sybillenorth und erhielt 1787 den Ruf als Rector nach Löwenberg. — Hr. Joh. Gottlob Benj. Meißner, zum evangel. Prediger zu Maywaldau bey Hirschberg. Geboren zu Cromnau bey Hirschberg, d. 24. Jun. 1766, woselbst sein Vater Prediger ist; ein Zögling seines Vaters, des Lyceums u. der Universität zu Halle, erhielt im August 1789 von dem Breslauschen Ober-Consistorium die Erlaubnis zu predigen und war seit dem Septbr. 1790 Erzieher des Hrn. v. Uechtritz auf Harte in der Ober-Lausitz. — Hr. Ernst Friedr. Kelbaß, vocirt am 22.

April

April zum evangel. Prediger zu Rosenbach. Geb. d. 26. Apr. 1764 zu Nimptsch, besuchte die Schule seiner Vaterstadt, das Elisabetanische Gymnasium zu Breslau und die Universität Halle, und war vom Sptbr. 1787 bis zu seiner Berufung Erzieher in dem Hause des Hrn. Generalm. v. Stensen zu Silberberg. — d. 13. May wurden zu Gr. Glogau ordinirt, Hr. Gotthelf August Scholtz als Pastor zu Sagan u. Hr. Ernst Konstantin Sutorius, als Pastor zu Grochwitz bey Glogau, an die Stelle des removirten Past. Tschirners. Hr. Scholz ist zu Pitschka in der Ober-Lausitz 1758 geboren, wo sein Vater, jeziger Pastor zu Christiansstadt, damals Prediger war. Er bezog 1774, nach genoßenem väterlichen Unterricht, die Schule zu Sorau u. 1779 die Universität zu Wittenberg, kam 1782 in die Lausitz in Condition, übernahm 1784 das Rectorat der evangelischen Schule zu Sagan, welches er 7 Jahre rühmlichst verwaltete, nach dem Tode des dasigen Inspector u. Pastor Kretschmer wählte ihn die dasige Bürgerschaft einstimmig, u. er erhielt am 18. Decbr. v. J. die Vocation. — Hr. Sutorius ist 1765 zu Gottesberg, wo sein Vater, Carl Gottlieb, nachheriger zweyter Pastor zu Gros Glogau, Prediger war, geboren; ein Zögling der Schulen zu Gr. Glogau u. Jauer u. der Universität Halle, von der er 1788 zurückkehrte, und die Hauslehrerstelle bey den jungen Prinzen von Carolath zu Knttlau antrat. — Hr. Joh. Christian Opitz zum Mittagsprediger u. Rector nach Festenberg, an die Stelle des nach Gimmel bey Winzig als Pastor abgegangenen Hrn. Sam. Salomo Dondorf. Er ist 1763 in Breslau gebohren, hat daselbst und in Halle studiert, war drauf in Maliau bei dem Hrn. v. Helmrich; nach diesem in Goschütz bei dem verstorbe-

storbenen Grafen v. Reichenbach, und endlich bei dem Hrn. Oberforstmeister v. Kökritz in Breslau, Hauslehrer. Den 27. May ist er in Oels ordinirt, am Himmelfahrtstage in der Kirche, und den drauf folgenden Tag in der Schule in seine Aemter eingeführt worden.

Getraide-Preis im Monath May 1791.

Der Breslauer Scheffel:

In	Weizen. Rt.	sgl.	d.	Roggen. Rt.	sgl.	d.	Gerste. Rt.	sgl.	d.	Haber. Rt.	sgl.	d.
1. Breslau	2	23	6	2	14	—	1	25	—	1	9	—
2. Brieg	2	26	6	2	12	—	1	19	—	1	5	6
3. Bunzlau	3	8	—	2	18	—	2	9	—	1	16	6
4. Frankenstein	2	20	—	2	14	6	1	25	—	1	10	—
5. Gros-Glogau	2	16	9	2	2	6	2	3	—	1	13	—
6. Grünberg	3	—	—	2	10	—	1	26	—	1	10	—
7. Jauer	3	2	—	2	18	—	2	8	—	1	12	—
8. Liegnitz	3	—	—	2	15	—	2	2	—	1	16	—
9. Löwenberg	3	15	6	2	27	6	2	15	6	1	22	6
10. Neiße	2	17	—	2	14	—	1	24	—	1	7	6
11. Neustadt	2	18	—	2	6	—	2	—	—	—	—	—
12. Oppeln	2	25	—	2	18	—	1	25	—	1	8	—
13. Rattibor	2	11	—	2	—	—	1	20	—	—	27	6
14. Reichenstein	2	25	—	2	10	6	1	25	—	1	10	—
15. Reichenbach	2	21	—	2	20	—	2	—	—	1	12	—
16. Schweidnitz	2	25	—	2	20	—	2	—	—	1	5	6
17. Striegau	3	—	—	2	—	—	2	—	—	1	—	—

Auf dem Markt ist gewesen:

	S. Waizen.	S. Rog.	S. Gerste.	S. Hab.
Zu Breslau:	13650	7885	576	3464
— Frankenstein	8294	3231	2137	38
— Löwenberg	2253	6817	479	168
— Jauer	4100	7490	1169	63
— Neiße	1145	1590	746	511
— Reichenstein	1090	1122	206	—
— Schweidnitz	9416	10250	4474	250

Garn-

Der Garnpreis in Neiße war:

Den 23. May	38	—	40 Rtlr.
— 6. Juny	37	—	43 —

Gutsveränderungen. Hr. Bar. v. Schlichting auf Pohln. Röhrsdorf, hat sein Gut O. Schittlau im Guhrauschen, an den Hrn. Bar. v. Stosch auf Kreidelwitz, für 49000 Rt. verkauft. — Frau v. Niesemeuschel, Nieder-Kummernick im Liegnitzschen, an den Hrn. v. Bassewitz auf Denkwitz, für 28000 Rt. und 500 Rt. Schlüßelg. — Hr. Lieut. Hoffmann, Tscheschkowitz im Herrnstädtschen, an den Hrn. Regimentsquartierm. Hoffmann, vom H. Reg. v. Czettritz, für 15500 Rt. und 250 Rt. Schlüßelg. — Frau v. Richthofen auf Leschkowitz, Pürschen im Glogauschen, an den Hrn. v. Skrbensky auf Klieschau, für 28300 Rt. — Hr. Christian Ernst v. Borwitz, Saborwitz und Zubehör Porlewitz im Herrnstädtschen, an den pohlnischen Cammerherrn, Hrn. Peter Scheliha v. Zychlinsky, für 49000 Rt. Kauf- und 100 Duc. Schlüßelg. — Herr Marschcom. v. Kalckreuth, Zawada im Pleßischen, an den Hrn. Hofr. Kuffka, für 28000 Rt. und 150 Rt. Schlüßelg. — Der Kgl. Cammerh. und Landr. Breslauschen Cr., Hr. Graf v. Haugwitz, Schalkau, Rommenau und Puschwitz, an den Hrn. Grafen v. Posadowsky, für 150000 Rt. — Hr. Köhler, das Freygut zu Cammelwitz im Breslauschen, an den gewesenen Hrn. Lieut. v. Billerbeck, für 23000 Rt. — Hr. Ernst v. Peschke, die rittermäßige Scholtisey Nieder- oder Kleinhoff genannt, an den Fürst-Bischöfl. Regierungsrath Hrn. Wilhelmy zu Neisse, für 6000 Rt. — Hr. Major v. Krzidlowsky, die Herrschaft Bodzanowitz, nebst den dazu gehörigen Gütern Wiehrow, Karmonke, Psurow und Ullrikendorf im Rosenbergschen, an den Hrn. Grafen Christian

Christian Heinr. v. Reichenbach auf Wirschkowitz, für seinen zweiten Sohn, den Lieut. von der Armee, Hrn. Gr. v. R., für 113000 Rt. — Die verw. Frau von Dallwitz, Nieder-Schreibendorf im Strehlenschen, an den bey dem Erb-Prinz v. Hohenlohschen Reg. gestandenen Lieutenant Sylv. v. Klinckowsky, für 22000 Rt. — Hr. Joh. v. Spanner, Klein-Ellguth im Cosel'schen, an den Hrn. Justiz-Commißarius Hofrichter zu Cosel. — Hr. Creisdeput. v. Doebschütz, Rackschütz im Neumärktschen, an den Hrn. Hanns Wilh. v. Mannstein, für 69000 Rt. und 1000 Rtlr. Schlüßelg. — Frau Johanna Juliane v. Gladis, geb. Müller, N. Kehla im Trebnitzschen, an den Hrn. Oeconom Joh. Christian Schwarz, für 8000 Rt. u. 100 Rt. Schlüßelg. — Der ohnlängst verstorbene Hr. Gottlob Wilhelm Erdm. v. Prittwitz, hat Manckerwitz im Trebnitzschen seiner Gemahlin Sophia Elisab., geb. v. Salisch, vermacht. — Der Kgl. pohln. Cammerherr, Hr. v. Pottworowski, hat Torppen im Guhrauscheu, von seinem Miterben für 25000 Rt. erkaufet. — Die Baroneße von Rahden, geb. v. Klinckowsky, Gührau im Grottkauschen, für 30000 Rt. — Sub hasta haben erstanden, Hr. v. Zawadzko, Lieut. des H. R. v. Gröling, das v. Tlukfche Pupillargut Gieraltowitz im Tostschen, für 40130 Rt. und Herr Bar. v. Richthoff a. d. H. Kohlhöhe, das v. Foerstersche Gut Hammer im Wohlauschen, für 27000 Rt.

Denkmal. Herr Carl Wolf v. Frankenberg, königlich Preußischer General-Major von der Cavallerie, General-Inspekteur sämtlicher in Nieder-Schlesien stehenden Regimenter zu Pferde, Commandeur des Regiments v. Tschirschky, Dragoner, Ritter des Ordens für das Verdienst, Amts-Hauptmann zu Freyenwalde, Neuenhagen und

Oderberg

Oberberg, Erb- und Gerichts-Herr auf Hirschfelde und Küpper, wurde 1731 den 6. Novbr. von Hanns Wolf v. Frankenberg und Sophie Helene v. Schimonsky auf dem väterlichen Gute Wundschütz bey Constadt gebohren. Er war von 13 Kindern das älteste. In seiner ersten Jugend wurden ihm Hauslehrer gehalten, so schwer es auch seinen Aeltern bey ihrem durch Unglücksfälle sehr geschmolzenen Vermögen und ihrer zahlreichen Familie fiel. Er sollte 1742 in das Cadetten-Haus zu Berlin gebracht werden, wurde aber durch eine sonderbare Fügung in Glogau von seinem Verwandten, dem Grafen v. Kottulinsky auf Ziebern, dem damals in Schlesien dirigirenden Minister, Grafen v. Münchow, welcher einen jungen Schlesischen Cavalier von glücklicher Bildung, Kopf und guter Familie, zum Pagen suchte, empfohlen. In diesem warlich großen Minister, deßen Andenken noch ganz Schlesien segnet, fand unser General einen andern Vater. Nicht allein zu Erlernung aller nützlichen Wißenschaften und Künste, wurden ihm die besten Maitres gehalten, sondern auch sein Herz mit möglichster Sorgfalt gebildet, wodurch er der Biedermann und Menschenfreund geworden, wofür ihn seine Könige, die Armee und alle seine Freunde nachher erkannt haben. 1746 wurde er Fähndrich bey dem Dragoner-Reg. Graf Nassau, jezt Tschirsky, 1750 Seconde-Lieut., 1756 Preni. Lieut., 1758 Staabs-Capit., 1770 gelangte er zur Escadron, 1773 wurde er Major, 1782 Commandeur des Regiments, 1783 Obrist-Lieut., 1786 noch von Friedrich dem Großen, vor seinem Ende, zum Obristen ernannt, 1788 von des jetzigen Königs Majestät zum General-Inspecteur der Niederschlesischen Cavallerie, 1790 zum General-Major. Er hat den ganzen siebenjährigen Krieg mitgemacht,

und den Schlachten bey Prag, Collin, Breslau, Leuthen, Hochkirch und Freyberg, desgleichen den Actionen bey Domstädtel, Pretsch, Sommerfeld, Maxen und andern mehr beygewohnt. In der Schlacht bey Prag verlor er das Pferd unter dem Leibe durch eine Kugel und bekam eine Contusion am Arm; in der Schlacht bey Breslau war er Brigade-Major beym General von Ziethen, und es ist bekannt, wie sehr dieser große Mann ihn schätzte; in der Action bey Sommerfeld wurde er an der rechten Hand schwer verwundet; in der bey Pretsch nahm er mit eigner Hand den commandirenden Oesterreichischen General v. Gemmingen gefangen, und erhielt dafür den Orden für das Verdienst. In dem Bayerschen Succeßions-Kriege stand er bey der Armee des Königs, und erwarb sich durch seine Thätigkeit und unermüdeten Diensteifer die besondere Zuneigung des damaligen Kronprinzen, jetzigen Königs Majestät und des jezt regierenden Herzogs von Braunschweig, womit derselbe auch bis an sein Ende beehrt worden. Er vermählte sich 1763 mit Christiane Ulrique v. Massow aus dem Hause Brieg, welche ihm einen Sohn schenkte, der als Officier bey dem Regiment von Raumer steht, und von deßen Talenten und Application zu erwarten ist, daß er in die Fußstapfen seines würdigen Vaters treten werde. Diese erste, nach allen, die sie kannten, schätzbare Gemahlin, wurde ihm 1771 durch den Tod entrißen, und er vermählte sich das Jahr drauf mit deren Schwester, Charlotte Marie Elisabeth v. Massow, der nun verw. Frau Generalin, aus welcher Ehe 7 Kinder am Leben sind. Man hat wenige Beyspiele einer glücklichern Ehe gesehen, denn so wie sie die beste Gattin war, und würdigste Mutter ist; so war auch er der beste Ehegatte und der liebreichste Vater. So sehr

auch

auch der Körper unsers Generals durch viele Strapazen abgehärtet war: so empfand derselbe doch seit 1774 öfters Schmerzen in der linken Seite und Beklemmungen auf der Brust, wodurch er bewogen wurde, 1776 ins Carlsbad zu gehen und das Jahr darauf diese Cur zu wiederholen. Dadurch wurde er so wieder hergestellt, daß er 1778 u. 79 während des Bayerschen Erbfolge-Krieges einer dauerhaften Gesundheit genoß, und 1783 eine militärische Reise durch Sachsen unternehmen konnte. Seit 6 Jahren aber stellte sich sein altes Uebel wieder ein, und wurde von einem beständigen starken Auswurf und einer Geschwulst an den Füssen begleitet. Den 22. April d. J. kam er von seiner Inspections-Reise heiter u. zufrieden zurück, er ging auf einige Tage nach seinem Gute Hirschfelde, von da zurück nach Grünberg, um zu seiner Revüe-Reise nach Potsdam u. Berlin einige Vorkehrungen zu machen. Den 8. May ließ er zur Ader am Arm, und vielleicht hat dieses seinen Hintritt beschleunigt — denselben Tag exercirte er noch mit der ihm eignen Lebhaftigkeit die Kirchen-Parade, und machte sodann mit seiner Gemahlin und Familie eine Reise aufs Land. Den 10. überfiel ihn ein ganz außerordentlicher Frost, der ihn das Bette zu hüten nöthigte. Sein Arzt besorgte ein hitziges Faulfieber, und wendete alles mögliche an, ihn wieder aufzuhelfen, es war aber seine Krankheit eine völlige Verschleimung und Auflösung des Bluts, welche den Brand in den Eingeweiden zur Folge hatte, worauf ein Steckfluß eintrat, der ihn den 18. May früh um 6 Uhr der Welt entriß; nachdem er seinem Schwager, dem Geheimden Rath v. Maßow, mit dem er in ununterbrochener innigsten Freundschaft gelebt, noch verschiedene Aufträge zum Wohl einiger Freunde und

Diener gemacht hatte. Er starb mit einer Standhaftigkeit und Gelaßenheit, die für jeden Beyspiel seyn kann, die Pflichten seines Dienstberufs bis auf den letzten Augenblick seines Lebens erfüllend, beweint von seiner hinterlaßenen würdigen Gemahlin und Kindern, von seinen Verwandten, Freunden und Bekannten, und von seinen Untergebenen. Unser verewigter General war ein durchaus rechtschaffener Mann, ein practischer Christ ohne Frömmeley und Heucheley; eher hundert glücklich als einen unglücklich machen, war sein Grundsatz. Soldat mit Paßion, aber dabey ein Freund des Bürgers und Landmanns, strenge im Dienst seines Königs, den er so inniglich verehrte und liebte, aber dabey ein Vater des gemeinen Mannes, übrigens begabt mit einem scharfen militärischen Blick und mit unzuermüdender Thätigkeit, geleitet in seinen Dienstverfügungen durch eine langjährige Erfahrung, gewißenhaft in seinen Vorschlägen und Anträgen, ein Freund der Wahrheit ohne Scheu, seine fehlenden Untergebenen mit dem Ernst eines Befehlshabers und zugleich mit der Sanftmuth eines Vaters zurechtweisend; und wenn er auch manchmal durch das Feuer seines Temperaments in den Augen einiger zu strenge zu sein schien, so wurden am Ende seine guten Absichten doch nie verkannt. Jeder Mensch hat Feinde und Neider; auch ihm fehlte es nicht daran, besonders als der gerechteste der Könige ihm Gerechtigkeit wiederfahren ließ, als er ihm durch Ertheilung zweyer Amts-Hauptmannschaften, durch Conferirung der Inspection über die Niederschlesische Cavallerie, durch Ernennung zum Brigadier über das schöne Dragoner-Regiment v. Bayreuth, welchem ebenfalls sein Andenken unvergeßlich seyn wird, werkthätige Beweise seiner Gnade an den

Tag

Tag legte. Aber er hat seine ihm bekannte Feinde u. Neider alle beschämt, auf aller Häupter feurige Kohlen gesammlet, und sich nie zu rächen gesucht, so viel Gelegenheit ihm auch sein großer Wirkungskreis anbot. Der Antheil, der ihm an den mancherley weisen Veränderungen beyzumeßen, die unter jeziger Regierung bey der Preußischen Reuterey gemacht worden, ist nicht unbekannt; ihm vorzüglich haben auch die Subalternofficiers der Schleßischen Cavallerie es zu verdanken, daß sie die Rationes in natura bekommen, ihm allein, die Königl. Genehmigung, daß in allen Garnisons nach und nach Reutbahnen erbauet werden sollen, und noch viel mehr, welches der Raum zu erwehnen nicht gestattet; und wie viel Gutes würde er nicht noch ausgeführt haben, wenn ihn der Tod nicht übereilt hätte. — Seine Inspection, so wie das Regiment, werden seinen Verlust lange empfinden und bedauern. — Und was verliehren nicht die Invaliden, deren er sich so kräftig annahm, was verliehren nicht so viele andre Menschen, denen werkthätig und durch sein Vorwort beyzustehen, sein angenehmstes Geschäfte war, was verlieren nicht endlich so manche Arme und Verlaßene, die er in der Stille unterstützte? — Nur der Gedanke, daß Gott allweise ist, und die Wege der Vorsehung unergründlich sind, kann den zurückgebliebenen Verwandten und Freunden einigen Trost gewähren; und gewiß, die Vorsehung wird es der würdigen Frau Wittwe und Kindern eines Mannes wohl gehen laßen, deßen vorzüglichstes Bestreben war, der Menschen Wohl zu befördern. Seine Majestät, welche über den Hintritt dieses braven und rechtschaffenen Generals und treuen Dieners innigst gerührt gewesen, haben der Frau Wittwe sogleich ein Geschenk von 15000 Rthlr. gemacht, und sie in allen Fällen und bey

jeder vorkommenden Gelegenheit, höchst Dero Gnade und Zuneigung versichert, und werden an Derselben und an deren Kindern gewiß ferner zeigen, wie sehr Sie den Verstorbenen geschätzt haben. Sanft ruhe die Asche dieses braven Generals, dieses rechtschaffenen Mannes und wahren Menschenfreundes.

Breslausche Krankheits-Geschichte im Mai. Die gallichte Constitution herrschte diesen Monath noch immer, zeigte sich am deutlichsten bey dreytägigen Fiebern und bey hitzigen Gallenfiebern. Die erstern gaben auf Ausleerungen, bittern Sachen u. eine gute Diät bald nach. Die letztern aber machten mehr zu schaffen und nicht selten nahmen sie einen traurigen Ausgang. Catarrhalfieber sah man hin und wieder. Entzündungsfieber aber waren seltener, und nur manchmal gesellte sich zu den gallichten Krankheiten etwas entzündungsartiges. Auch fand man einige Gelbsuchten mit und ohne Fieber.

Erwachsene wurden diesen Monath sehr mit rheumatischen Schmerzen befallen. So bekamen viele Kopfschmerzen, Gliederreißen, Zahnschmerzen und bey den Gichtcandidaten fanden sich ihre gewöhnlichen Zufälle ein. Schnupfen und Husten waren häufig, auch hin und wieder Durchfälle und Coliken, die freylich gemeiniglich von Erkältung herrührten.

Unter den Kinderkrankheiten zeichneten sich Masern u. Röteln u. der Keichhusten vorzüglch aus. Die erstern waren bey dem Ausbruch mit einem starken Fieber u. einem sehr heftigen Husten verbunden. Doch bemerkte man in diesem Monath nicht so viel Uebel auf diese Krankheit folgen, wie in den vorhergehenden. Merkwürdig war, daß sich alle diejenigen beßer befanden, welche starkes Nasenbluten

senbluten bekamen. Die Hitze verminderte sich auf daßelbe, das Phantasiren ließ nach u. der Ausschlag kam sehr leicht heraus. Bey einigen Erwachsenen war mit den Masern ein sehr heftiges Entzündungsfieber verbunden, welches wiederholtes Aderlaßen erforderte.

Der Keichhusten war von der schlimmsten Art, und einige von ihm befallne Kinder zehrten sich gänzlich ab, andere bekamen Geschwulst an Händ und Füßen. Diese letztere Art war besonders bösartig, u. kostete einigen Kindern das Leben. Am besten kamen diejenigen durch, bey denen mit dem Husten kein Fieber verbunden war.

Heyraten. Im May 1791. d. 5. zu Dresden, Hr. Gottlob Sigism. Graf v. Zedlitz u. Leipe auf Freyhan, mit des Churfürstl. Sächsischen Premier-Ministers, Hrn. Reichsgr. von Loß einzigen Comteße, Augusta. — d. 10. Hr. Past. Hoferichter zu Deutmannsdorf bey Goldberg, mit Dem. Richter. — d. 20. zu Pleße, Herr Hans Heinrich II. Reichsgraf v. Hochberg auf Fürstenberg und Ritter des Kgl. pohln. Ordens vom weißen Adler, mit Sr. Durchl. Friedrich Erdmann, regierenden Fürsten zu Anhalt-Cöthen-Pleße, einzigen Tochter, Anne Aemilie Prinzeßin zu Anhalt. — d. 23. zu Neisse, Hr. Polborn, Premier-Lieut. beym Depot-Bat. v. Herzberg, mit des verstorbnen Hrn. Ober-Amts-Rathes Trappel zweyten Dem. Tochter Doroth. Sophie, u. zu Lublinitz, Hr. Accise- und Zoll-Controlleur Rüdiger, mit des Hrn. Cämmerer Pirkosch Dem. T. Agnete. — d. 24. Hr. v. Hauschild, Lieut. bey dem Cuir. R. v. Dallwig, mit des zu Katscher verstorbnen Cämmerers Hrn. Poppe einzigen Dem. Tochter. — d. 26. zu Breslau. Hr. Kaufm. Joh. George Kluge, mit Dem. Beate Henr. Keyl. — d. 30. zu

Grünberg, Hr. Brückner, Feldprediger des Füs. Bat. v. Thadden, mit D. Pfeiffer. — d. 31. zu Charlottenbrunn, Hr. Reichsgraf Erdmann v. Pückler auf Kirchberg, mit Fräulein Jeannette Friderike Margarethe v. Czettritz und Neuhaus. — Im Junius, d. 7. zu Breslau, Hr. Hans Friedr. Sylvius v. Prittwitz, Assessor bey der dasigen Ober-Amts-Regierung, mit des verstorbnen Breslauschen ersten Stadt- und Policey-Directors Hrn. Hoyoll jüngsten Dem. Tochter, Maria Christiana Sophia. — d. 7. zu Landshutt, Hr. Kaufm. Thiem, mit Dem. Raupach. — d. 21. zu Breslau, Herr Kaufm. Steinberg, mit des verst. Cammer-Calculator Hrn. Groening D. T. — d. 22. zu Constadt, Hr. Koschny, Pastor zu Pohlnisch-Würbitz, mit des Hrn. Sen. Freytag zu Constadt, ältesten Dem. Tochter, Henriette.

Geburten. Im May 1791. Söhne. d. 5. Frau Kaufm. Schumann zu Gr. Glogau; d. 13. Frau Rittmeisterin v. Schmidt zu Lublinitz, (Friedr. Carl Leop.); d. 16. Frau Kaufm. Jaster zu Breslau; d. 18. zu Herzogswaldau bey Lüben, Frau Baronin v. Nostiz, (das Kind starb 2 Stunden nach der Geburt); d. 27. Frau Regiments-Quartierm. Friese zu Brieg, (Carl Aug. Theod.); d. 16. Fr. Kaufm. Lübberts zu Bresl. — Töchter. d. 14. Frau Cämmerey-Ober-Rendantin Klotz zu Breslau; d. 15. Frau Senat. Pauli zu Landshutt; d. 17. Frau Baronin v. Lüttwitz auf Wallwitz im Freystädschen, (Sophia Charl. Henr.); d. 19. Frau Justizburgermeister Walde zu Grünberg, (Charl. Emilie); d. 22. Frau Acciseinnehm. Seidel zu Trebnitz und Frau Kaufm. Cecola zu Rattibor; d. 28. Frau Krieges- und Domänen-Räthin von Prittwitz zu Breslau, (Henr. Eleon. Charl. Wilhelm.); Frau Hauptm. v. Neumann, vom Prinzl. Hohenlohschen Reg., (Amal.

(Amal. Henr. Jul. Elisab.); Fr. Lieut. v. Skrbensky zu Rattibor; Frau Amtsräthin Materne zu Bleischwitz. — Im Junius. Söhne. d. 3. Frau Past. Ludwig zu Peterwitz bey Jauer; d. 8. Frau Steuereinnehm. Grochut zu Frankenstein, (George August); d. 9. Fr. Ober-Amts Registrator Mierisch zu Breslau, (Paul Jul. Eduard); Fr. Hofevogtin Birnbach zu Breslau; d. 22. Frau Past. Gierich zu Schmollen. — Töchter. Zu Breslau, d. 7. Frau Ober-Amts-Regierungs-Räthin von Böhmer, (Ernestine Wilh. Carol.); d. 8. Fr. Kaufm. Opitz, (Sophia Christiane Louise); u. d. 15. Frau Lieut. v. Gordon, geb. Bar. v. d. Tann, (Fridr. Eleon. Carol. Wilhelm.) d. 16. zu Oels Fr. Cammer-Canzelist Christen.

Todesfälle. Am 26. May starb zu Kuttlau des regierenden Fürsten zu Carolath Durchlaucht einzige Tochter, Fridrike Charlotte Wilhelmine Louise Prinzeßin von Schönaich Carolath, an einem zu den eingeimpften Blattern sich gefundnen Faulfieber, 3 Jahr 7 M. u. 22 T. alt. — Im May. Hr. v. Holly, zu Georgenberg im Beuthenschen; zum erstenmal vermählt mit einer Fräulein von Larisch, u. zum zweytenmal mit einer Fräulein v. Schalscha, die er mit einer zahlreichen Familie zurückgelaßen hat. — d. 1. Hr. Heinrich Gottlieb Freyh. v. Liedlau u. Ellgut (S. 496) wurde zu Sabitz den 14 Junius 1720 gebohren. Seine Eltern waren Hr. Heinr. Daniel Freyh. v. L. u. E. und seine Mutter, Frau Brigitta Elisab. Freyin v. Zedlitz. Er trat 1739 als Fähndrich bey dem Regiment Prinz v. Portugall in Kaiserl. Dienste, wurde 1744 in der Affaire bey Braunau am Schenkel verwundet u. wegen seiner bewiesenen Tapferkeit von der Kaiserin zum Rittmeister und Chef einer Compagnie erhoben, 1754 Obristlieutenant, 1753 Erb- und Lehnsherr

von Ober- Nieder- Gölschau u. Ober-Bürschdorf u. den 31. May 1763 vermählte er sich zu Hohen Liebenthal mit Fräulein Juliane Friederike Magdalena Freyin v. Zedlitz, einer Tochter des Hrn. Caspar Otto Frey. v. Zedlitz auf Liebenthal und der Frau Joh. Maria Elisab geb. Freyin v. Knobelsdorf a. d. H. Mauschwitz, mit der er 18 J in kinderloser Ehe gelebt hat. Am Charfreytage dieses Jahres, den 23. April, fiel er, von einem Schwindel betäubt, mit dem Gesicht u. dem Obertheil des Leibes ins Caminfeuer, verbrandte sich den Kopf, die rechte Schulter u. beyde Hände, so stark, daß die mehrsten Verletzungen bis auf die Beine gingen u. beschloß nach ausgestandnen unbeschreiblichen Schmerzen sein Leben. — Zu Loslau des Hrn. v. Oschiezky, Lieut. bey dem Huf. Reg. Gröling, Sohn Carl, 4 J. alt, am 2. May u. sein Fräulein Jeanette, 2 J. alt, am 6, beyde am Halsweh. — d. 2. Fr Policey-Burgermeisterin Lange, geb. Padiera zu Gr. Strehlitz, gleich nach der Entbindung von einer noch lebenden Tochter. — d. 9. Hr. Magister Gottlieb Vertraugott Hellwig, evangelischer Prediger zu Modelsdorf im Goldbergschen, an gänzlicher Entkräftung von gichtischen Zufällen u. Erbrechen. Geb. d. 12. Novbr. 1733 zu Gimmel im Wohlauschen, wo sein Vater, M. George Heinrich H., Prediger war. Seine Mutter, Anna Juliana, war eine geb. Helwig. Zu Frankfurt an der Oder, wo er Theologie studirte, war er anfangs Jugendlehrer in dem Hause des Consistorialraths Simonetti u. nachher Führer eines Hrn. v. Unruh; er promovirte in magistrum Philosophiae, las 2 Jahre lang philosophische Collegia, da aber vor dem Geräusch des Krieges die Musen flohen, so nahm er 1757 den Ruf als Prediger nach Zibingen an. 1762 wurde er nach Modelsdorf berufen. Er hinterläßt

eine

eine Wittwe, aber keine Kinder. — d. 12. zu Lüben, Hr. Carl Christian Bertchen, Proconsul und Policey-Burgermeister, an gänzlicher Entkräftung. Geb. d 8. Jul. 1715. Sein Vater, Christian, war Burgermeister zu Belzern in Sachsen, u. seine Mutter, Christiana Sophia, eine geb. Großin aus Freyberg. Er trat in Churfürstl. Sächsische Kriegsdienste, in denen er sich 1751 mit Jungfer Christiana Eleon Richter, eines Bergraths in Freyberg Tochter, verehlichte, kam 1765 als Secondlieutenant des damaligen v. Loenschen Infanterie-Regim. in Preußische, nahm 1756 seinen Abschied, wurde Proconsul zu Steinau an der Oder, u. 1771 Proconsul u. Policey-Burgermeister zu Lüben. d. 23. Octbr. 1781 starb seine Gattin, von der eine Tochter, verheyratet an den Hrn. Senator Richter, lebt. d. 12. August 1783 verehlichte er sich wieder, mit des verstorbnen Hrn. Ernst Rudolph v. Schweinitzchen auf Nieder-Siegersdorf jüngsten Fräulein Johanna Elisab., mit der er keine Kinder gezeuget hat. Ein frommer, Gerechtigkeit liebender, menschenfreundlich gesinnter Mann. — d. 14. zu Bresl. des Hrn. Rüdiger v. Wedell, Capitäns bey d. Reg. v. Wendeßen, Fräulein Amalie Auguste, am Zahnweh, 1 J. 3 M. alt. — d. 18 zu Tscheschen bey Winzig, des Kgl Pohln. geheimen Raths, Hrn. v. Gerber auf Heinzendorf u. Tscheschen, älteste Fräulein, Emil. Christiane, am Steckfluß, geb. d. 14. Juny 1783 zu Fraustadt in Gr. Pohlen. — d. 20. des Hrn. Rector Frisch zu Grünberg Sohn, Joh. Philipp, 9 M. 5. T. alt. — d. 27. des Hrn Zolleinnehmers Hirschberg zu Wüste-Giersdorf einzige Tochter, Charl. Louise, an Krämpfen, alt 1 J. 3 M. — Hr. Carl Gottfr. v. Kieres u. Willkau, wurde d. 10. April 1724 in Schweidnitz gebohren. Sein Vater war Otto Gottfr. v. K. u. W., Erbherr der Herrschaft

schaft Königsberg auf Kynau, Hausdorf, Jauernick, Borschdorf, Woelschen, Dittmannsdorf und Schenkendorf und der Güter Ober- u. N. Willkau, Stephanshayn und Michelsdorf, Kaiserl. Königl. wirkl. Commerzienrath in Schlesien, Mercantilrath zu Triest und Deputirter des evangel. Kirchen-Collegii zu Schweidnitz und seine Mutter, Frau Barbara Eleon., geb. Kätzler, aus Hirschberg. Bis zum 13. Jahre erhielt er im väterlichen Hause Privatunterricht, darauf bezog er die Stadtschule zu Schweidnitz, 1741 die Universität Halle und 1743 die Universität Frankfurt. Den 14. Juny 1746 vermählte er sich mit des Hrn. Wolff Bernhard Freyherrn v. Klüx u. Gros-Hennersdorf auf Alt- und Neu-Stränz, Waldvorwerk u. Gimmel und seiner Gemahlin Sophia Eleon., geb. v. Uechtritz, ältesten Tochter, Anna Helene Bernhardine, mit welcher er neun Söhne und 4 Töchter zeugte, wovon nur noch drey Söhne leben, 1. Hr. Otto Wolff Eman. v. L. und W., Königl. Justizrath des Winzig-Raudten-Herrnstadt und Rützenschen Cr.; 2. Hr. Bernh. Erasmus Otto v. L. u. W., gewesener Cornett bey dem C. R. v. Mengden; 3. Hr. Otto Wilh. Carl Ernst v. L. u. W., Erbherr von Alt- u. Neu-Strunz und Waldvorwerg und gewesener Lieut. bey dem H. R. v. Czettritz. Er übernahm 1746 Gimmel und kaufte 1756 Alt- u. Neu-Strunz u. Waldvorwerg, welche letztere Güter er 1788 seinem jüngsten Sohne käuflich überließ. Im J. 1749 wurde er als Justizrath des Glogau-Guhrauschen Creises angestellet, 1771 als Gemeinheits Theilungs-Commißarius des Wohlau-Winzigschen Cr., 1773 als Landes-Director des Wohlauschen Fürstenthums, welches Amt er 1776 abgab; 1774 als Gemeinheits-Theilungs-Commißarius des Guhrauschen Cr., 1779 abermals als Landes-Director des Lignitz-, Wohlau-

Wohlauschen Fürstenthums, welches er bis Johann 1782 blieb, und unt. 20. Jan. 1785 als Urbarien-Commißarius. Auf einer Reise in Kgl. Geschäften erkrankte er so plötzlich, daß er sich nach Strunz, als dem nächsten Wohnsitz seiner Familie bringen laßen mußte, wo er gänzlich entkräftet am 28. May d. J. starb. — d. 29 Zu Hohenliebenthal im Hirschbergschen, Frau Frieder. Elisab. Magdal. Freyin von Zedlitz. Ihr Vater war Hr. Conrad Gottlieb Freyhr. v. Zedlitz, Landrath Hirschbergschen Cr. und Erbherr auf Tief-Hartmannsdorf, Neukirch, Herrmannswaldau ꝛc. und ihre Mutter Friderika Elisabet, geb. Freyin v. Schweinitz a. d. H. Tschepplau. Geb. d. 6. Decbr. 1742. Sie vermälte sich d. 9. Febr. 1763 zu Tief-Hartmannsdorf, mit Herrn Caspar Conrad Freyh. v. Zedlitz auf Hohen-Liebenthal, einzigem Sohn des verstorbnen Hrn. Casp. Otto Freyh. v. Z., Königl. Creis-Dep. Hirschbergschen Cr. und Erb- und Lehnsherrn der Güter Hohenliebenthal, Kuntzendorf im Glogauscheu, Neudeck, Penig, Liebentzig, Buchwald, Klein-Logisch, Rosenick und Kuntzendorf im Liegnitzschen und der noch lebenden Johanna Mariana Elisab., verw. Freyin v. Zedlitz, geb. Freyin v. Knobelsdorf aus dem H. Malschwitz. Aus dieser Ehe sind entsprossen 1. Casp. Conrad Gottlieb, geb. d. 10. April 1765 gegenwärtig Erb- und Lehnsherr auf N. Harpersdorf im Goldbergschen; 2. Friderica Helena Elisab. geb. d. 6. u. gestorben am Steck- und Schlagfluße d. 21. Apr. 1766. 3. Friedrich Conrad, geb. d. 28. Junius und gestorben am Schlagfluß d. 1. Julius 1767; 4. Conr. Friedr. Wilh., geb. d. 7. Jul. 1773 anjezt auf der Ritteracademie zu Liegnitz. — d. 31. des Hrn. Senior Pruße zu Trebnitz jüngster Sohn, Carl Gottlieb Gottfr. am Zähnen u. Fraß, 1 J. 4 M. 1 T. alt. — Zu Breslau, d. 31. Frau Wilhelm. Jul., geb. Freyin v. Beck, verw. Majorin v. Husarzews-

ky, 67 J. alt; d. 27. des Hrn. v. Schorsee, Lieut. bey dem Regiment v. Wendessen, einziger Sohn Hans Adolph Wilhelm Bogislav, an den Blattern, geb. d. 8. März 1788; d. 25. Hr. Joh. Christ. Friderici, Ingroßator bey dem dasigen Magistrat, im 67. J. am Schlage, und die Frau Kaufmännin Maria Dorothea Claaßen, geb. v. Beuning, alt 45 J. — Im Junius. Zu Breslau, d. 4. des Hrn. Kriegs- u. Domänen-Raths von Wägern Sohn, Carl Leop. Ferdinand, 7 M. 17 T. alt, am Schlagfluß; d. 9. des Hrn. v. Wachholtz, Majors bey dem Reg. v. Wendeßen, Fräulein Anna Charl. Ernest., geb. d. 25. Novbr. 1789; d. 9. des Hrn. Kaufm. Carl Friedr. Baldowsky Gattin Sophia Christiane, geb. Pfitzner, 47 J. 3 M. alt, am Krampffieber; d. 19. des Hrn. Kaufm. Joh. Friedr. Scholz Gattin Maria Elisab. geb. Rudolph, 50 J. 4 M. 10 T. alt, am hitzigen Entzündungsfieber, und die Fr. Kaufmännin Max, gebohrne Heinrici, 38 Jahr alt, an den Masern. — Frau Joh. Frider. Charl. Pratsch, wurde d. 26. Febr. 1761 gebohren, und bis zum 4. Juny 1782 in ihrem väterlichen Hause erzogen. An diesem Tage verband sie sich zu Carlsmarkt mit dem Hrn. Senfftleben, Administrator des Kgl. Rent-Amtes Kupp. Diese Ehe war ganz Kinder los. Sie ward d. 7. Febr. 1786 Wittwe; zog wieder in ihr väterl. Haus nach Carlsmarkt und verheyratete sich den 23. April 1787 mit dem Königl. Ober-Förster, Hrn. Pauly zu Stoberau. In dieser Ehe ward sie Mutter von 2 Kindern, einem Sohn und einer Tochter, beide aber giengen vor ihr binnen 8 Tagen in die Ewigkeit. Sie starb den 6. Juny Mittags um halb 12 Uhr, an einem Auszehrungsfieber. Eine sehr wackre, anstellige, aufgeklärte Frau, deren Verlust von allen, die ihren Werth kannten und zu schätzen verstanden, sehr bedauert wird! — d. 9. zu Neiße die verwittw. Frau Stall-

messterin, Anna Regina Weil, geb. Bock, alt 45 J. am Faulfieber. — d. 16. zu Nimptsch, Hr. Friedr. Wilh. le Cointe, pensionirter Major u. gewesener Commandeur des Depot-Bat. von Pfuhl, an Entzündung, 68 J. alt. Er hat bey dem Reg. Graf Herzberg von dessen Stiftung bis 1790 gestanden. — d. 16. zu Brieg, Hr. Heinrich Ernst von Mauderode, Major bey dem Inf R. v. Genzkow, im 40sten Dienst- u. 46. Lebensjahr. Seine zurückgelaßene Gemahlin, Wilhelmine Elisabeth Constantine ist eine Tochter des verstorbnen Hrn. Generallieutenant v. Kalinowa Zaremba. — d. 20. zu Brüssau, Hr. Hofrath und Stiftscanzler Lucas Fenderlin, 58 J. 7 M. alt, nach einer langwierigen Krankheit. — d. 21. Frau Cammer-Canzellistin Ditschkow zu Breslau am Schlage.

Verbrechen. Eine gewiße Johanna Juliana Wendin zu Loewen wurde den 31. May Morgens in ihrem Bette ermordet gefunden. Ihr Mund war aufgerißen, einer von ihren Strümpfen ihr in den Mund bis in den Rachen gestopfet u. ihre beyde Hände mit einem Schnupftuche fest zusammengebunden. Der Mörder ist durch das Fenster eingestiegen, wahrscheinlich um diese bemittelte Frau zu berauben; er muß aber gestöret worden seyn, da nichts vermißet wird; noch ist er nicht entdecket. Die Wendin machte ihre Fensterladen nie zu; vielleicht wäre sonst dieser Mord verhütet worden.

Brandschäden. Zu Gros-Neuendorf im Neißischen brandte am 27. May die Pfarrthey, zwey Bauerhöfe, die Fleischerey und der Kretscham ab. — Das Wohngebäude, die Stallung und beyde Scheunen des Nieder-Schulzen Schade zu Wüste-Giersdorf brandten am 6. May ab.

Pfingst Wollmarkt zu Breslau im J. 1791. Auf beyden Stadt-Wagen wurden 47330 Stein

5 Pf. gewogen; 3746 St. 2 Pf. weniger als voriges Jahr. Bis jezt sind nach einländischen Städten und der Mark verführet worden 32886 Stein. Der Stein der schlechten galt 7 bis 8 Thl. Schl., der mittlern 10 bis 11, der feinen 12 bis 13, der extrafeinen 15 bis 16.

Wechsel- und Geld-Cours in Breslauer Courant. Breslau d. 22. Juny 1791.

	Br.	G.		In Courant	pro Cent.
Amsterd. in B. 5 W.	45 3/4	45 7/8	St.	143 1/2	143
— lange Sicht.	⸗	⸗	⸗	⸗	⸗
— in Courant.	5	⸗	p.C.	143 2/3	143 1/3
Hamb. in B. 4 W.	41 7/8	42	fl.	150 1/3	150
— lange Sicht.	⸗	⸗	⸗	⸗	⸗
Berlin à Vista	⸗	⸗	⸗	100 1/4	100
Königsb. in Preußen.	⸗	⸗	⸗	⸗	⸗
London à 3 Monath.	⸗	⸗	d.	⸗	6 2/3
Paris à 2 Monath	⸗	⸗	p.C.	⸗	62
Leipzig in Louisd'or.	⸗	⸗	⸗	107 3/4	107 1/4
Wien à Uso.	⸗	⸗	Kr.	101	100 3/4
Wien lange S.	⸗	⸗	⸗	100 3/4	100 1/2
Prag	⸗	⸗	Kr.	101	100 3/5
Banconot. in Cour.	⸗	131 1/4	p.C.	⸗	⸗
Rand-Ducaten.	⸗	⸗	sgr.	93 1/2	93 1/3
Wichtige Ducaten.	⸗	⸗	⸗	91 1/2	91
Souv. d'or.	⸗	⸗	Rtl.	9 7/60	9 1/10
Friedr. d'or.	⸗	⸗	p.C.	107 5/6	107 2/5
Louisd'or.	⸗	⸗	⸗	⸗	⸗
Kayserl. Geld.	⸗	⸗	⸗	102 1/2	⸗
Pfandbriefe.	⸗	⸗	⸗	105 1/4	⸗

Allerley.

Allerlei. Um für die Folgezeit recht tüchtige u. sonderlich im Schleußen- und Canalbau mit den erforderlichen Kenntnißen versehne Baubediente zuzuziehen, ist der Hr. Teichinspector Promnitz zu Breslau auf Königl. Kosten nach Holland und England, wo im Wasserbau die besten Erfahrungen u. Einsichten gesammelt werden können, geschickt worden.

Auf dem Felde bey Gros-Rackwitz im Löwenbergschen fand man, bey Grabung des Grundes zu dem Gehöfte des Bauern Scholtze, eine Elle tief verschiedene heidnische Urnen, mit beygesetzten Thränengefäße ic. Zwey, etwas beschädigte, sind gerettet worden. Sie sind ohne Henkel und Deckel, unten mit einem weiten Bauche und laufen in einem engern Halse aus. Nadeln, Münzen u. dergl. enthielten sie nicht. Die kleinern Thränengefäße standen um die Urne herum, und übertrafen diese an Reinlichkeit und Feinheit. Man hat nicht weiter, als der Bau forderte, nachgegraben.

Zu Bodland wurde am 14. Junius ein zweyjähriges Kind aus einem Brunnen, in den es eine halbe Viertelstunde vorher gefallen war, dem Anschein nach leblos herausgezogen. Auf Veranstaltung des dasigen Pfarrer, Hrn. Becker, wurde es nach Anleitung des Beckerschen Noth- und Hülfs-Büchleins behandelt u. dadurch wieder hergestellet.

Nach dem Innhalt des 24. §. des Reglements für die Kgl. Academie der Künste und mechanischen Wissenschaften zu Berlin, vom 26. Januar 1790, sollen in Gegenden wo beträchtliche Manufacturen und Fabricken blühen, bey denen es auf eine geschmackvolle Bearbeitung ihrer Waaren ankommt, Provinzial-Kunst-Schulen angelegt werden. Es wird dem gemäs eine zu Breslau für Schlesien errichtet, bey welcher der Herr Professor Bach aus Berlin als Lehrer angestellt worden ist.

Nachtrag zu den Dienstveränderungen. Bey der Kgl. Glogauschen Krieges- u. Domänen-Cammer der Hr. Krieges- u. Dom. Rath v. Reibnitz, auf sein Gesuch ent-

laßen, mit Pension u. dem Character als geheimer Kriegsrath; sein Sohn, bisher Cammer-Gerichts-Aßistenzrath, zum Krieges- und Dom. Rath. — Zu Oels, Herr Regierungs- und Cammerrath v. Ende, zum Cammerdirektor. — Hr. v. Tempsky, Forstrath in Pommern, zum Forstinsp. und Rathm. zu Bunzlau. — Hr. Peuker, zum Policeyburgerm. zu Jauer. — Hr. Kaufm. Daniel Heinr. Wieland zu Neusalz, zum Rathmann und beständigen Deputirten der Brüdergemeine daselbst. — Zu Steuer-Cassen-Controlleurs, Hr. Proviant-Aßistent Brüh bey der Wohlauschen Creis-Casse; Hr. Creis-Cassenschreiber Werner zu Schwiebus, bey der dasigen; Hr. Carl Friedr. Steinhardt, bey der Militschischen; Hr. Conrad, Schwiebußischer Creisschreiber, bey der Grünbergschen; Hr. Proviant-Aßistent Stier, bey der Hirschbergschen; Hr. Schmitten, gewesener Lieut. bey den Fußjäg. bey der Löwenbergschen. — Hr Lieut. v. Wirsbitzky, vers. vom Reg. v. Zülow zu dem Huf. R. v. Gröling. — Hr. Justiz-Commissarius Speer zu Neisse, zum Substitutus Fisci. — Hr. Creis-Cassenschreiber Auersbach, zum Contr. der Namslauschen Creis-Casse. — Zu Lüben, Hr Accise-Einnehm. Georgi, zum Proconsul u. Policey-Burgerm. — Bey dem Ober-Accise-Amte in Neisse, der zweite Accise-Cassen-Controlleur Hr. Henkel, auf Pension gesetzt; sein Nachfolger ist, Hr. Rhenisch, Cand. der Theologie. — Zu Zolleinnehmern zu Schirokau, Hr. Accise-Aufschäuer Müller zu Peiskretscham; zu Lissau, Hr. A. Caßen-Contr, Höptner zu Sohrau und zu Kaminietz, Hr. A. C. Contr. Mejà zu Nicolai. — Hr. Accise-C. Contr. Tietze zu Löwen, zum Thoreinnehmer zu Neisse, und an deßen Stelle Hr. Train-Inspector Hoppe. — Hr. Thoreinnehmer Zärling zu Brieg, zum Z. C. Contr. zu Neudeck, statt des verstorb. Mahlmann.

Hr. Gedicke, Professor am Elisabethanum zu Breslau, geht nach Bautzen, als Rector des dasigen Gymnasiums.

Druckfehler im 5. Stück. S. 439. Z. 18. philologischen lies st. philosophischen. S. 439. Z. 22. vergeßen st. vergrößern.

Nachricht. Das eingesandte Gedicht kan wegen Mangel an Raum, erst im nächsten Stück erscheinen.

Oels, gedruckt bey Samuel Gottlieb Ludwig,
Herzogl. Hofbuchdrucker.